Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

301 (20.12.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 301. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Dienstag, den 20. Dezember** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig, in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Vom Kriegsschauplatz.

∋ **Nanteuil**, 16. Dezembr. (Aus einem Feldpostbrief.) Seit gestern herrscht hier wahres Frühlingswetter; die Zitronenfalter tummeln sich lustig in den Lüften, die Vögel lassen ihren munteren Gesang in den Gärten, in welchen blühende Veilchen und Rosen stehen, ringsum ertönen. Selbstbegreiflich, daß die Gesundheit unserer deutschen Krieger nichts zu wünschen übrig läßt; Typhus und Ruhr sind in stetem Abnehmen, und nur der leidige Rheumatismus zerrt die Glieder. — Heute Morgen 9½ Uhr passirte die Reichstagdeputation unseren Ort, um König Wilhelm die deutsche Kaiserwürde zu überbringen. Großer Jubel deßhalb am Bahnhof, wo die Beamten desselben, vermischt mit Soldaten, auf das Wohl des deutschen Kaisers den franz. Schaumwein tranken.

♁ **Luneville**, 15. Dez. Erlauben Sie mir, Ihnen aus meinen Feldzugserinnerungen aus der fast schon vergessenen Straßburger Belagerungszeit einen kleinen Scherz zu erzählen, der beweist, daß wir unsern preuß. Waffenbrüdern an Humor es gleich zu thun nicht unterließen. Wir lagen auf Vorposten unter der Königshofer Brücke auf der Eisenbahn, die 7. Kompagnie des 2. bad. Gren.-Reg. Einige Eisenbahnwagen und ein mit Büsten versehenes Zelt bildeten das Hauptquartier unseres Hauptmannes von St. A., der damals provisorischer Bataillonschef war. Wir lagen unter der Brücke, von wo aus stündlich Patrouillen und Ordonnanzen ausgeschickt wurden. Wir hatten wenig zu thun und so war uns der Befehl des Hrn. Hauptmann, die furchtbare Unordnung und besonders die angehäuften, halbverfaulten Strohmassen wegzuräumen, sehr willkommen. Bald sah der Platz so schön aus, wie wenn wir Alle auf eine Zivilversorgung bei der Eisenbahn Anspruch machen wollten und das Ganze machte einen wohlthätigen Eindruck gegenüber der früheren „cochonnerie" — würden die Herren Feinde gesagt haben. Jetzt galt es, den Unrath zu beseitigen, ich eilte in benachbarte Scheuern und Ställe, die natürlich ziemlich leer waren, holte Mistgabeln und Hacken und dann ging das Spezialvergnügen los; ein Eisenbahnwagen wurde beladen, hoch auf dem Mist thronte ein Faß, in dasselbe steckten wir einen Stock mit einer Tafel: „Eilgut nach Paris. Eigenthum der französischen Republik." Hinten drauf wurde der echt pfälzische Spruch geschrieben:

„Wenn nur der Kloben hält, Daß die Fahn' nit runner fällt!"

Das Ganze wurde von einem auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege gefundenen Sonnenschirm beschattet, der hoch auf einer Bohnenstange den Ehrenplatz eingenommen hatte. Dann schoben wir die kostbare Sendung als kunstgerechte Bahnarbeiter vorwärts, bis die franz. Artillerie durch ein schlechtgezieltes Granatlein uns belehrte, daß sie den Reinlichkeitsbestrebungen der Zündnadel-Bahnwarte nicht das nöthige Maß von Würdigung zu Theil werden ließ.

Kolmar, 13. Dez. (E.Z.) Unsere östlichen Batterien vor Belfort haben, weil sie zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, aufgegeben werden müssen, d. h. man hat sie in der gestrigen Nacht entwaffnet und wird in nächster Nacht die neuen Batterien mehr nach der nördlichen Seite hin bauen. Aus Festung und Forts fortwährend starkes Feuer, welches lebhaft erwiedert wird; Lünette 18 stark beschädigt; die Stadt brennt wieder. — Zur Verstärkung der Belagerer von Belfort passirten gestern Mittag 2 ungeheure Züge durch Kolmar. Es waren 5 Batterien bayerischer Festungs-Artillerie mit 18 24-pfündigen und 12 12-pfündigen Positions-Geschützen, alle gezogene Hinterlader von sehr achtbarem Aeußern. Sie werden der schon stark vor Belfort beschäftigten bayerischen und preußischen Artillerie eine kräftige Stütze seyn. Heute kam wieder ein Gefangenentransport von 22 Mann von Belfort hier durch; sie sahen gerade nicht schlecht aus; die Besatzung Belforts scheint doch meist aus guten Linientruppen zu bestehen. Von Mangel an Mundvorrath hört man dort noch nichts. Heute sollte zum ersten Male die Bahn von Mülhausen in der Richtung nach Belfort befahren werden. Noch gerade zeitig genug hat man einem großen Unglück vorbeugen können, denn die gestern hier durchkommenden 2 kolossalen Züge bayerischer Festungs-Artillerie mit den 30 Riesengeschützen sollten von Mülhausen auf dieser Strecke weiter befördert werden. Der Thätigkeit und Energie des hiesigen Polizeidirektors von Sch. hat man es wohl zu verdanken, daß auf dieser Strecke eine schon mit Sprengmaterial gefüllte Mine entdeckt wurde, welche unzweifelhaft der Zerstörung des ersten deutschen Militärzuges galt. Einigen an dieser Bahnstrecke liegenden, sehr verdächtigen Ortschaften werden jedenfalls schwere Geldstrafen auferlegt; gelingt es, die Missethäter zu fassen, so wird ihnen kurzer Prozeß gemacht werden.

— Aus Versailles, vom 13. Dez., wird der Wes. Ztg. geschrieben: „Die Frage, ob und wann die beabsichtigte Beschießung auf Paris, zu welcher die thatkräftigsten Vorbereitungen getroffen werden, stattfinden wird, bildet noch immer den Gegenstand der Unterhaltung. Mir scheint es, daß die Idee der Beschießung von Paris an maßgebender Stelle gänzlich aufgegeben ist. Nachdem wir bereits fast 3 volle Monate Paris belagern und uns während dieser Zeit auf das Vollkommenste verschanzt haben, scheint die Anschauung vorzuwiegen, daß die Beschießung der großen Opfer wegen, die sie kosten würde, besser unterbleibt. Die Frage, wie lange Paris noch verproviantirt sey, ist bei dem Mangel aller bestimmten Daten unmöglich zu erörtern, indeß können es doch aller Wahrscheinlichkeit nach nur einige Wochen seyn. Durch ein neulich erlassenes Dekret des Generals Trochu sind sämmtliche Magazine, öffentliche wie private, einer gründlichen Untersuchung unterstellt worden, bei welcher man bei Privaten ziemliche Vorräthe an Lebensmitteln, die für eine kurze Zeit noch reichen, vorgefunden hat. Alles ist sofort von der Regierung mit Beschlag belegt und der General-Intendantur der französischen Armee überwiesen worden."

— (St.-A.) Gambetta hat die Bildung eines Regiments Gendarmerie bei jeder Armee angeordnet. Der Chef der Gendarmerie steht unmittelbar unter dem Kriegsminister und ist gleichzeitig permanenter Vorsitzender eines Kriegsgerichts, vor welches jeder Fliehende oder der Absicht zu fliehen verdächtige Soldat, sowie jeder Soldat, welcher die Rufe: »Sauve qui peut! Nous sommes perdu!« ausstößt, gestellt wird.

— (St.-A.) Außer dem General en chef der Loirearmee, Aurelles de Paladine, sind folgende Generale ihrer Stellungen enthoben worden: General Mazure wurde seines Kommandos und seiner Freiheit in Marseille beraubt, General Barral nach Grenoble zurückberufen, General Gudre nach Rouen, General d'Agemort nach Valence, General de Noue nach Perpignan, General Valson-Esterhazy in Algier, die Generale Cambriels, Michel, v. Kersolan, Bourbaki u. Keratry sind durch Intriguen, Schmähungen und Verläumdung gezwungen, ihre Entlassung einzureichen, u. Gambetta's letzter Lagerbesuch hatte den Zweck, zu sehen, ob Fiereck, Malherbe und Marie noch seines Vertrauens würdig wären.

— (St.-A.) Die Zahl der kriegsgefangenen französischen Offiziere, welche unter Bruch ihres Ehrenwortes, keinen Fluchtversuch machen zu wollen, aus ihren Aufenthaltsorten desertirten, wird immer größer. Neuerdings werden in einer amtlichen Bekanntmachung des Kriegsministeriums als solche Deserteure genannt: Kapitän Bivert vom 72. Infanterieregiment von Magdeburg, Kapitän Lebel vom 69. Infanterieregiment von Aachen, Sousleutnant Hettler und Leutnant Salvatelli vom 19. Infanterieregiment von Münster.

— Auch der Korrespondent der Times in Versailles schreibt in einem Briefe vom 9. d., daß es nicht scheine, als schickten sich die Deutschen zu einer Beschießung an. „Eine große Aenderung, fügt er hinzu, hat sich hier in der Meinung über Paris gebildet. Die Deutschen, d. h. die Obergenerale, geben vor, daß sie nicht gedrängt seyen, Paris zu nehmen. „Die Pariser, sagen diese Obergenerale, wünschen, daß wir sie beschießen; wir werden es aber nicht thun. Wir können hier 6 Monate warten, wenn es seyn muß, und selbst noch länger." Ich weiß nicht, was die Vorposten darauf antworten."

* Französische Blätter und auch das Journ. de Geneve bringen das Gerücht, Dijon sey von den Franzosen nach einem glänzenden Kampf der Generale Garibaldi und Cremer wieder besetzt worden, und zwar am 16. d. Das ist offenbare Erfindung, denn die Nachricht von den Erfolgen des Generals Goltz bei Langres (Sonntagsbl. II.) ist aus Dijon vom 17.

— Einer der vier gefangenen Offiziere, welche von dem General Trochu aus Paris entlassen worden sind, schreibt unter dem 10. Dez. nach Leipzig: „Das waren furchtbare Tage. Den 30. Nov. Schlacht bei Champigny, den 1. Dezember von früh 6 bis Abends 8 Uhr gefechtsbereit unter dem heftigsten Feuer der Forts, den 2. Dez. Schlacht bei Brie. Mitten im Gefecht, bei einem Sprunge über einen Graben, verrenkte ich mir den rechten Fuß und lag 4 Stunden hilflos auf dem Schlachtfelde. Unsere Leute mußten weichen und ich Unglücklicher wurde gefangen. Nachdem ich zwei Tage in Paris im Lazareth gelegen, wurde ich mit noch 3 Offizieren aus demselben entlassen; wir wohnten sehr gut und haben keinen Hunger gelitten. Der Pöbel wollte uns massakriren, wir mußten uns Zivilanzüge anschaffen, wurden aber trotzdem erkannt und verfolgt. Endlich befreite uns General Trochu, indem er uns 4 Offiziere am 8. Dez. wieder auslieferte. Jetzt bin ich wieder bei dem Regiment und befinde mich wohl!"

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 17. Dez. Wie müde man des Krieges in Frankreich ist, trotz der noch gemachten Kampfanstrengungen, zeigt der Brief eines Elsässers aus Mühlhausen vom 11. d. M. an das Journ. de Geneve. Die Neutralität des Elsasses ist Losung des Schreibers und man sieht daraus, wie man mit dem Gedanken, nicht mehr zu Frankreich zu gehören, sich schon vertraut gemacht hat. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie man sich drüben die Sache zurecht macht. Elsaß hat all seine Leiden erduldet, so meint der Elsässer, wegen des in die Welt geschleuderten Wortes „keinen Zoll von unserm Grund und Boden." Und doch wurde Elsaß preisgegeben. Nicht um des Elsasses willen hat die provisorische Regierung diesen Ausspruch gethan. Nein, sie ist verblendet durch das Unglück, gerade wie Bismarck durch den Erfolg. (!) Sie bemerkt nicht, daß das Volk Frieden verlangt; in Frankreich und Deutschland ist der Ruf der gleiche; aber im Elsaß zumal ist man über jeden Begriff müde des brudermörderischen Kampfes, und ich glaube mich nicht zu täuschen in der Versicherung, daß hier der Wunsch, Frieden zu erhalten, jenen, mit Frankreich vereinigt zu bleiben, überwiegt, welches auch immer die Abneigung gegen Deutschland seyn mag, seit der Beschießung unserer festen Plätze und der Besetzung unseres ganzen Landestheils. Zwischen Deutschland und Frankreich allein wählend, würde die Bevölkerung des Elsasses einmüthig für Frankreich stimmen; zwischen preußisch und neutral — dieselbe Einstimmigkeit für das Letztere. (Das ist sehr naiv und heißt auf deutsch, wir würden uns gern aus unserer Noth ziehen auf die Weise, die uns von Frankreich am wenigsten Vorwürfe zuziehen kann. Aber es ist mehr als zweifelhaft, ob man uns wählen lassen wird.)

* **Karlsruhe**, 18. Dez. (Außerordentl. Landtag, 2. Kammer, 3. Sitzung.) Der Gesetzesentwurf, die Deckung des für den Krieg gegen Frankreich erforderlichen außerordentlichen Bedarfs der Kriegsverwaltung betreffend, ist aus den Berathungen und der einstimmigen Beschlußfassung des Hauses in folgender Gestalt hervorgegangen: „Art. 1. Zur Bestreitung des durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßten außerordentlichen Bedarfs der Kriegsverwaltung wird der letzteren außer den ihr unter dem 17. Juli und 2. Nov. d. J. für die Zeit vom 16. Juli 1870 bis 15. Januar 1871 verwilligten Administrativkrediten von 6,287,000 fl. u. 3,390,000 fl. ein die Bedürfnisse für obige 6 Monate ergänzender, sowie auf weitere 2 Monate, sonach bis 15. März 1871 reichender Kredit von 4,575,000 fl. ertheilt. — Art. 2. Die Amortisationskasse ist ermächtigt, soweit ihre verfügbaren Mittel nicht ausreichen, den außerordentlichen Bedarf der Kriegsverwaltung unter Aufsicht und Leitung des Finanzministeriums im Wege von Staatsanlehen zu beschaffen. — Art. 3. Die Eisenbahnschuldentilgungskasse ist ermächtigt, aus ihren verfügbaren Mitteln der Amortisationskasse zur theilweisen Deckung des außerordentlichen Bedarfs der Kriegsverwaltung vorübergehend Vorschüsse zu leisten. Dieselben sind längstens nach Abschluß des Friedens baldthunlichst zurückzuerstatten. — Art. 4. Ueber die Verwendung des Kredits hat die gr. Kriegsverwaltung s. Z. besondere Nachweisung zu geben. — Art. 5. Die Ministerien der Finanzen und des Krieges sind mit dem Vollzuge beauftragt." (Die gesperrt gedruckten Worte sind Zusätze der Kommission. Anmerk. des Berichterstatters.)

Der Gesetzesentwurf über die Kriegsleistungen und deren Vergütung lautet entsprechend der Regierungsvorlage nach einstimmigem Beschluß der Kammer: „§. 1. Die Verpflichtung des Landes zu Leistungen für Kriegszwecke richtet sich nach dem für den deutschen Bund maßgebenden kgl. preuß. Gesetze vom 11. Mai 1851 über die Kriegsleistungen und deren Vergütung. §. 2. Die Vertheilung des durch Landlieferungen zu beschaffenden Bedarfes erfolgt: 1) auf die einzelnen Amtsbezirke durch das Ministerium des Innern, 2) innerhalb der Amtsbezirke auf die einzelnen Gemeinden durch den Bezirksrath. Für die rechtzeitige und vollständige Gewährung der Landlieferungen haften die zu dem betreffenden Amtsbezirke gehörenden Gemeinden sammtverbindlich. §. 3. Soll wegen unverhältnißmäßiger Belastung einzelner Gemeinden oder Amtsbezirke eine Ausgleichung eintreten, so hat dieselbe, soweit sie nur unter den Gemeinden eines Amtsbezirks stattfindet, durch den Bezirksrath, in allen übrigen Fällen im Wege der Landesgesetzgebung zu erfolgen. §. 4. Für den Vorspann, soweit er nicht unentgeltlich zu leisten ist, finden bis zur Einführung der in dem deutschen Bunde für Friedenszeiten maßgebenden Bestimmungen die nachfolgenden Vergütungssätze Anwendung: für die Meile = 1⅔ Stunde 11 Sgr. 3 Pf. oder 40 Kreuzer für einen einspännigen Karren oder Wagen einschl. Bespannung, 7 Sgr. 6 Pf. oder 26 Kreuzer für jedes andere Pferd, mag dasselbe vor einem zwei- oder mehrspännigen Wagen gespannt oder gesattelt als Reitpferd gestellt werden. Für den Wagen wird eine Vergütung nicht weiter gewährt. Werden Fuhren am Stellungsorte oder während des Marsches an einem Haltorte zur Verfügung des Militärs zurückgehalten, so wird für den zweiten und jeden folgenden Tag einer solchen Verwendung eine Vergütung von 1 fl. 20 kr. für den einspännigen, von 2 fl. 12 kr. für den zweispännigen Wagen bezahlt. Kriegsfuhren, welche mit den gleichen Wagen länger als acht Tage ununterbrochen außerhalb des Landes geleistet werden, sind nicht als Vorspann, sondern nach §. 11 des preuß. Gesetzes zu behandeln. Die Vergütung wird für die Zeit vom Eintreffen des Wagens beim Gestellungsorte bis zu seiner Rückkehr dahin auf täglich 3 fl. 12 kr. (der Ges.-Entw. wollte nur 2 fl. 36 kr. bewilligen. (Anm. des Berichterst.) für den einspännigen, auf 5 fl. 15 kr. für den zweispännigen Wagen festgesetzt." Im Anschluß hieran gab auf den Antrag des Berichterstatters Friedrich das Haus folgenden Wunsch zu Protokoll: „Großh. Regierung möge, in so weit und so lange nicht im Wege der Reichsgesetzgebung Abhilfe getroffen werde, dem nächsten Landtage ein Gesetz über den Ausgleich der Kriegslasten vorlegen, um, entsprechend den Verhältnissen unseres Landes, die Härten und Unbilligkeiten des vorliegenden Gesetzes zu regeln.

Die Anregung der Verkehrsverhältnisse zwischen unserem Lande und der bad. Feld-Division förderte folgende Verhandlung zu Tage: Der interimistische Vorstand des Kriegsministeriums, Generalmajor Götz machte darauf aufmerksam, daß wohl selten die Verbindung eines Truppentheils mit dem Heimathland so schwierig gewesen sey, als die zwischen der bad. Division und dem Großherzogthum. Die bad. Division sey ganz neugekleidet ins Feld, und zur Nachlieferung des Bedarfs seyen bei jeder Ersatzabtheilung 200 Oekonomiehandwerker thätig. Die Verbindung sey genügend gewesen bis Ende Oktobers. Da sey ein Transport an die Feldartillerie, den die betr. Ersatzabtheilung abgehen ließ, trotz ihrer Bedeckung mit 80 Mann Infanterie und 1 Zug Husaren von einer weit überlegenen Macht Francs-tireurs angegriffen und zwischen Epinal und Vesoul zum Umkehren gezwungen worden. Hiebei ging ein Wagen nebst Ladung verloren. Von da an unterbrach man die Verbindung in der bisherigen Weise und führte Massentransporte ein, wie z. B. einer mit 150 Wagen und 1000 Mann Bedeckung von Karlsruhe zur Division abging. Man müsse hiebei veranschlagen, daß ein solcher Transport bis Luneville 4 Tage, von da bis Charmes, der nur einspurigen Bahn wegen, wieder 4 Tage brauche u. dann, um bis zur Division zu gelangen, 50—60 Stunden auf den zusammengeführten, bei jetzigen Jahreszeit ohnehin schlechten Straßen fahren müsse. Wenn der Transport glücklich bei der Division angekommen sey, dann beginne die Vertheilung an die Brigaden, Regimenter, Bataillone ꝛc. Nun müsse man aber in's Auge fassen, daß die Division und die einzelnen Truppenabtheilungen fortwährend ihren Standpunkt ändern, so daß das Auffinden des einzelnen Mannes mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sey. Trotzdem scheue die Kriegsverwaltung keine Mühe und keine Kosten, um unsere Truppen stets rechtzeitig mit allem Nöthigen zu versehen. Eben jetzt werden wieder 200 Fuhren nachgeschickt, wozu die Pferde theils in Frankreich requirirt, theils aus unserem Lande gestellt werden. Um den Transport sicherer zu machen, sind die Etappen um die Hälfte Weges verkürzt worden. Wenn die Eisenbahnstrecke fahrbar wäre, dann träte eine Ersparniß von 1½ Tagreisen ein. Von den Truppenkommandos seyen beim Ministerium noch keine Klagen eingelaufen, kommen solche aus den Reihen der Mannschaft, so seyen sie in Verhältnissen gegründet, deren Abwendung nicht in der Macht der Kriegsverwaltung liege. Bis jetzt seyen an die badischen Truppen (20,000 Mann) abgegangen: 60,000 Paar wollene Socken, 40,000 Flanellhemden, 20,000 Leibbinden und 5000 gefütterte Wachmäntel für die Mannschaft im Sicherheits- und Vorpostendienste. Ebenso verhalte es sich mit den Klagen wegen des Briefverkehrs. Es geschehe von Seiten der Verwaltung Alles, um diesen so vollkommen, wie möglich zu gestalten, allein die Adressen seyen vielfach mangelhaft und müssen mangelhaft seyn, weil man des den Erfolg sichernden Geheimnisses wegen die Dislokation der Truppen nicht vorher bekannt machen könne, oft lang gar nicht wisse, wo der betreffende Mann sey. So sey es z. B. vorgekommen, daß Briefe an Leute zur Truppe kamen, die im Lazareth lagen, und als die Briefe an's Lazareth gelangten, waren die Leute als geheilt wieder bei der Truppe ꝛc. — Der zweite Regierungskommissär, Geh. Kriegsrath Eckert, erklärt zunächst, die Militärpaketbeförderungsanstalt sey ein von der Direktion der Verkehrsanstalten und der Kriegsverwaltung gebilligtes und unterstütztes Privatunternehmen. So lange die Division vor Straßburg lag, sey Alles gut gegangen, sobald sie aber nach Oberlothringen und in die Freigrafschaft einrückte, sey der Dienst schwierig geworden und eine starke Anhäufung von Zusendungen, deren täglich 600—800 einlaufen, eingetreten. Jetzt seyen jedoch Vorbereitungen getroffen, daß wöchentlich ein großer Transport abgehe. Wie es mit der Distribution bei der Division aussehe, das könne man freilich von hier aus nicht beurtheilen. Von jetzt ab werden, das dürfe man sagen, die Pakete sämmtlich an ihre Adressen gelangen, wenn nicht neue Hindernisse eintreten. Wenn jedoch die Unzufriedenheit mit der betreffenden Anstalt fortdaure, so werde man sich regierungsseitig mit der Frage beschäftigen, ob es nicht besser sey, dieselbe ganz eingehen zu lassen. Beide Regierungskommissäre sprechen noch den Hilfsvereinen des Landes, besonders aber dem unter der Protektion J. K. H. der Frau Großherzogin stehenden bad. Frauenverein den wärmsten Dank der Kriegsverwaltung für ihre großartigen Leistungen aus. — Noch ist zu erwähnen ein Wunsch des Abg. Lenz, unsere Truppen in Rücksicht auf die starken Märsche und das schlechte Wetter reichlicher mit wollenen Socken zu versehen. Die abgesandten 60,000 Paare müßten bei einer Feldstärke von 20,000 Mann längst aufgebraucht seyn.

* **Karlsruhe**, 19. Dez. (Außerordentlicher Landtag. 1. Kammer. 2. Sitzung. Vorbericht.) Das Haus verhandelt heute in erster Linie die Verträge mit dem Nordbund, Bayern, Württemberg u. Hessen. Berichterstatter ist Geh. Rath Bluntschli. Er schildert zunerst die Wirkung der Bundesverfassung auf Deutschland u. Baden u. kommt zu denselben Forderungen der Vereinfachung des Staatshaushaltes, wie die 2. Kammer, dann bespricht er die Bedenken gegen die Verträge, die bayerischen Vorbehalte, die er übrigens nicht für so schwer hält, um vom Beitritt abzuhalten; hierauf bespricht er die Verbesserungen, welche die Verfassung durch die Verträge erfahren habe, und endlich die Bedeutung des deutschen Reichs und des Kaisers. Er hofft einstimmige Annahme der Verträge und schlägt vor, das Haus möge die Kommission mit Entwerfung einer Adresse an den Großherzog beauftragen.

Graf Berlichingen stimmt den Verträgen zu, weil er nicht immer nur negiren wolle und die großen Thatsachen dieses Jahres nicht wegläugnen könne, auch ein Programm nicht vorlegen könne. Er bekennt jetzt

für den Einheitsstaat zu wirken, da wir durch den Eintritt in den Bund doch nur Preußen zweiter Klasse werden; er sey gerne ganz, was er seyn müsse. Nach mannigfachen Ausfällen gegen die Regierung, die Verkehrsanstalten, erklärt er nochmals seine Zustimmung zu den Verträgen, weil er nicht wolle, daß man unsern braven Soldaten, welche für Deutschland ihr Bestes hingeben, sagen müsse, wenn sie heimkommen: es ist Alles beim Alten geblieben.

Ministerpräsident Jolly dankt dem Berichterstatter und will dem Grafen Berlichingen in Anbetracht seines Votums nicht in die verschiedenen Zirkel folgen, die er gezogen, und nichts gehört haben, als daß er freudig Theil nimmt an der Wiedergeburt Deutschlands. Hierauf gibt er dem Haus dieselben Aufklärungen, wie am letzten Freitag in der 2. Kammer.

Der Minister schließt mit dem Ausdruck innigster Freude, daß das deutsche Volk auf diesen Standpunkt gekommen ist, mit warmer Bewunderung des das deutsche Volk und unsere braven Truppen beseelenden Geistes und mit der Hoffnung auf einstimmige Annahme der Vorlage.

Staatsrath Weizel für die Verträge. Die volle Gesetzlichkeit des Einheitswerkes verbürge dessen Dauer und entspreche dem Karakter des deutschen Volkes, das die Freiheit liebe, aber innerhalb der Gesetzlichkeit. Die deutschen Heere haben uns die glückliche Lage erkämpft, in welcher wir heute stehen. Einen schönern Siegeskranz als Dank können wir ihnen, wenn sie ruhm- und sieggekrönt heimkehren, nicht reichen, als wenn wir ihnen das Vaterland geeinigt entgegenbringen.

v. Freydorf widerlegt einige Bedenken des Berichterstatters und gibt Aufschluß über den Gang der Verhandlungen.

v. Gemmingen erklärt, gegen die Verträge zu stimmen, weil sie nach seiner Ansicht zum Einheitsstaat führen, den er nicht wolle.

Geh. Rath Herrmann ist für die Verträge, zu welchen er treulich und freudig Ja und Amen sagt. Er wünscht, die vorgeschlagene Adresse an den Großherzog in Gemeinschaft mit der 2. Kammer zu erlassen.

v. Hillern stimmt ebenfalls zu, betrachtet die Verträge nur als Abschlagszahlung, den Forderungen gegenüber, welche man an den bayerischen Partikularismus zu Gunsten der Reichseinheit stellen müsse.

Graf Leiningen ist gegen die Verträge, weil sie ein Helotenthum schaffen. Eine Aeußerung über die Dynastie unseres Landes (man könne ihn nicht des Partikularismus beschuldigen, weil es ihm nicht einfallen würde, sich für die Fortdauer einer Dynastie zu verwenden, welche sich unfähig erklärte, das Land ferner zu regieren) zieht dem Redner den Ordnungsruf des Präsidenten und eine scharfe Erwiderung des Ministerpräsidenten zu. Hierauf werden die Verträge mit allen gegen 2 Stimmen (v. Gemmingen und Graf Leiningen) angenommen. Hierauf berichtet Generalleutnant Waag über die Militärkonvention mit Preußen.

Staatsminister Jolly gibt Auskunft über die Entstehungsgeschichte dieser Konvention, wobei er unserer Truppen mit hoher Anerkennung gedenkt.

Graf Berlichingen erklärt die Konvention vom militärischen Standpunkte aus für ein höchst glückliches Ereigniß, u. hat nur am Style derselben einiges auszusetzen, was von dem Staatsminister und General Waag widerlegt wird.

Ministerialpräsident v. Freydorf wendet sich als Minister des großh. Hauses in scharfer Weise gegen Graf Leiningen.

Dann wird die Militärkonvention mit allen gegen 2 Stimmen (v. Gemmingen und Graf Leiningen) angenommen.

Ferner gibt das Haus dem Antrag des Geh. Raths Herrmann bezüglich der Adresse statt. Schluß der Sitzung.

Karlsruhe, 19. Dez. Die Bekanntmachung gr. Ministeriums des Innern vom 12. d. M. Betreffs der Aushebung für 1871 setzt u. A. Folgendes fest: Anmeldungspflichtig sind: a. alle Wehrpflichtigen, welche im Jahr 1871 das 20. Lebensjahr zurücklegen, also 1851 geboren sind, b. diejenigen im Jahre 1849 u. 1850 geborenen Wehrpflichtigen, welche aus irgend einem Grund zurückgestellt wurden oder im Ausstand geblieben sind, sofern nicht Einzelne nach Inhalt der ihnen zugefertigten Scheine ausdrücklich von der Stellungspflicht entbunden sind. Im Falle der Abwesenheit der Pflichtigen haben auch ihre Eltern und Vormünder, Lehr-, Dienst und Fabrikherren die Verpflichtung zu dieser Anmeldung. Die Anmeldung hat längstens bis zum 10. Januar 1871 bei dem Gemeinderath des Orts, wo der Pflichtige seinen Wohnsitz, oder seinen Aufenthaltsort, oder sein Heimathsrecht hat, zu geschehen.

*⁂ **Karlsruhe**, 19. Dez. Dieser Krieg hat schon merkwürdige Dinge zum Vorschein gebracht, keines aber merkwürdiger, als den neuesten Vorwurf der Pariser: daß sie auf die neuesten deutschen Nachrichten von der Loirearmee und der Wiederbesetzung von Orleans nichts geben können, weil sie gewohnt sind, aus dem preuß. Hauptquartier nur — Lügen zu hören. Das heißt doch den Stiel kühn umkehren. Das Kaiserreich hat gewiß sein redlich Theil gelogen, Gambetta sein unredlich Theil dazu gelogen, aber daß nun die Pariser, die Leute, die den Figaro u. den Gaulois und dann an diesen wieder ihre eigene Einbildung großgezogen, noch kommen und uns vorlügen, Moltke lüge sie an, das ist eine in der That staunenswerthe Krönung des Werks. Die Depeschen des Königs sind in Deutschland und England geradezu berühmt wegen ihrer Vertrauenswürdigkeit und schlichten Geradheit; in der Regel geben sie den Erfolg sogar geringer an, als er sich später herausstellt, wahrscheinlich weil man in der ersten Meldung nach dem Hauptquartier die Ergebnisse leicht vergrößert. Man könnte einzuwenden suchen, daß nach der Schlacht bei Orleans die Nachricht von der Zersprengung der nur auseinander manövrirten Loirearmee sich nicht in vollem Umfang bestätigt habe. Diese Nachricht in diesem Wortlaut stammt jedoch nicht aus dem Hauptquartier, sondern findet sich in einer Depesche des Prinzen Karl, Vater des Feldmarschalls Friedrich Karl. Bis jetzt ist kein irgend wichtiges Ereigniß durch die deutschen Feldzugsberichte ungemeldet und unbestätigt geblieben. Nichts von aufgeblasenen Bulletins, nichts von phrasenhaften Ansprachen, überall prunklose, einfache und heldenhafte Pflichterfüllung. Diese Erscheinung ist in ihrer Art so einzig, wie die Erfolge selbst und gereicht überall, wo man noch aus der Wahrhaftigkeit eine Tugend macht, dem deutschen Wesen zu höchsten Ehre.

⁂ **Karlsruhe**, 19. Dez. Es wäre verblendet, sich der Erkenntniß zu verschließen, daß in Deutschland, gerade wie in Frankreich, eine starke Kriegsermüdung eingetreten ist. Bei uns tritt dabei noch die Thatsache hervor, daß der Beginn des Kriegs Ereignisse gereift hat, gewaltiger u. siegreicher, als die Geschichte von Jahrhunderten sie kennt. Nothwendig mußten die späteren Akte des großen Dramas gegen die früheren zurücktreten und wir empfinden jetzt tiefer als zuvor auch die Leiden und Verluste des Kriegs, während bisher schon der Gedanke, den verwüstenden Feind von Haus, Hof und vaterländischem Boden fern gehalten zu sehen, uns mit Genugthuung erfüllte. Die Widerstandskraft von Paris und jene des französischen Volkes bewähren sich stärker, als die Volksmeinung in Deutschland und sicher auch als Moltke gedacht. Allein jetzt gerade haben wie zu Hause unsere über den Augenblick hinausgehende Einsicht und das Verständniß der Lage zu bekunden und es darin unsern Volksgenossen im Felde gleichzuthun. Sie wollen ausharren in Kampf u. Entbehrung, aber auch in Erfolg und Sieg, bis ein solcher Friedenspreis gewonnen, der sie und uns, und mit uns das Vaterland dauernd sichert. Wir lesen es in deutschen Blättern, wir lesen es insbesondere in der Times, daß im deutschen Heere trotz aller Mühen und Opfer der Gedanke lebendig ist: kein Friede, bis Paris gefallen und bis der Siegespreis, Elsaß u. Lothringen, uns gesichert ist! Es waren bange Stunden um Paris, bis man die Loire-, die West-, die Nordarmee besiegt hatte. Aber sie wurden besiegt, und es gibt nur einen Lohn, der solchen neuen Erfolgen entspricht: dauernder Friede durch eiserne Sicherung unserer Grenzen. — Wenn die Berichte einzelner deutscher Blätter seit einigen Tagen mehr als andere den Stempel der Friedensliebe um jeden Preis zeigen, so ist das erklärlich, wo die Berichterstatter unter den ersten Eindrücken des blutigpeinvollen Ringens schreiben; bei einzelnen Zeitungen spielt auch wohl der Wunsch mit, die französische Republik ohne große Einbuße aus dem Kampfe hervorgehen zu sehen. Niemand kann sehnlicher den Frieden herbeiwünschen, als wir selbst; auch ist es ein Zeichen edelsten, ächt deutschen Volkssinns, daß wir mitten in Siegen des Kriegs müde werden. Aber in so furchtbar entscheidender Zeit darf das Gemüth, darf auch die politische Farbe nicht das Wort führen. Unser Wahlspruch muß bleiben: des Sieges Preis muß der theuren, schweren Opfer werth seyn.

⨯ **Berlin**, 17. Dez. (Abgeordnetenhaus.) Von den Finanzvorlagen wird das Budget zur Plenarberathung gestellt, die Uebrigen der Budgetkommission überwiesen. Der Minister des Innern legt die für Hohenzollern oktroyirte Verordnung wegen der Unterstützung der Familien der Landwehrleute vor. Dieselbe wird zur Schlußberathung gestellt. Es folgen alsdann Wahlprüfungen. Nächste Sitzung Mittwoch. — Die Kreuzzeitung schreibt: Die Schlußstelle des Rundschreibens des Grafen Bismarck vom 3. d. in Betreff der Luxemburger Angelegenheit lautet: Die königliche Regierung hält sich demnach in ihren militärischen Operationen durch keine Rücksichten auf die Neutralität Luxemburgs mehr gebunden und behält sich vor, ihre Ansprüche gegen das Großherzogthum wegen der ihr durch Nichteinhaltung der Neutralität zugefügten Beschädigung zu verfolgen. — Dasselbe Blatt meldet wiederholt, daß vor Kurzem ein Munitionspark von 1000 Wagen von hier nach Paris abgegangen ist. Man bringt dies wohl mit Recht mit den schließlichen Anordnungen für die Beschießung von Paris in Zusammenhang. Die Kreuzzeitung erzählt ferner, bei einem todt aufgefundenen brandenburgischen Kürassier ergab die Leichenschau: ein Schuß in dem Unterleib, Durchschneiden der Pulsadern und Abschneiden des linken Ohres. — Die Zeichnung auf die neuen Schatzanweisungen des norddeutschen Bundes ergab in Deutschland mehr als das Vierfache, in England nahezu das Dreifache des aufgelegten Betrages.

Kassel, 15. Dez. (Fr.J.) Gestern sind 2 Sonderzüge mit je 10 Riesenmörsern, von Spandau nach Paris bestimmt, mit 400 Mann Bedienungsmannschaft und entsprechender Munition hier durchgekommen. Für jedes Geschütz sind 1000 Geschosse, jedes Geschoß zu 25 Centimeter Durchmesser, vorhanden.

*) **München**, 16. Dez. In zwei Wahlgängen hat unsere Abgeordnetenkammer heute und gestern ihren Ausschuß für Prüfung der Verträge von Versailles so zusammengesetzt, daß derselbe aus 11 „Patrioten", 3 Mitgliedern der Fortschrittspartei und dem Demokraten Kolb besteht. Die Kammer wird erst am nächsten Dienstag wieder eine öffentliche Sitzung halten. — Nach einer, wie mir scheint, aus Abgeordnetenkreisen stammenden Münchner Korrespondenz des Fränkischen Kuriers ginge auch der Finanzminister v. Pfretzschner ernstlich mit dem Gedanken um, von seinem Posten abzutreten, und solle Staatsrath von Lobkowitz sein Nachfolger werden. Zwar hat Ersterer mit hofmännischem Wesen bisher verstanden, es auf keiner Seite zu verderben; den „Patrioten" ist er aber immerhin zu liberal, und Letzterer wäre wohl mehr nach ihrem Sinne. — Wie das 2. bayerische Infanterie-Regiment, so hat auch unser 7. Jägerbataillon alle seine Offiziere durch Tod oder Verwundung verloren. — Ein Würzburger Blatt erzählt einen schönen Zug von einem bayerischen Soldaten. Derselbe hat nämlich den Obersten seines Regiments, als derselbe im Kampfe bei Bazeilles verwundet am Boden lag, da er ihn aus dem Kugelregen nicht fortzubringen vermochte, mit seinem Leibe zugedeckt. Der Oberst wurde hier gerettet und ist bereits geheilt. — Der vom „Verein zur Abwehr römischer Neuerungen" in Kempten gegen die Unfehlbarkeitslehre erhobene Protest ist, von 176 der achtbarsten Namen unterzeichnet, an das dortige Pfarramt eingereicht worden. Am Schlusse dieses Schriftstücks ist die Hoffnung ausgesprochen, die Vorgänge am jüngsten „sogenannten" vatikanischen Konzil, dessen Beschlüsse und die dadurch in der katholischen Kirche hervorgerufene Bewegung werde zu dem Ergebniß führen, daß die Einrichtungen der katholischen Kirche in einer der Lehre des Stifters des Christenthums und der geläuterten Anschauungen der gegenwärtigen Zeit entsprechenden Weise vereinfacht und verbessert werden.

*) **München**, 17. Dez. Nach dem heute vertheilten Entwurfe eines Gesetzes, einen weiteren Kredit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres betr., scheiden sich die vom Kriegsminister verlangten 41,020,000 fl. in zwei Hauptposten, nämlich 4,240,000 fl. für einmalige außerordentliche Bedürfnisse zur Aufstellung des Heeres, dann für den Ausbau und die Armirung der Landesfestungen (über die bereits vorhandenen Mittel hinaus) und 36,780,000 fl. für die Dauer des über den gewöhnlichen Friedensetat erhöhten Bedarfes für den laufenden Unterhalt des Kriegsstandes des Heeres (einschließlich des Bedarfs für die Kriegsgefangenen mit 6,791,068 fl.) als Zuschuß zu dem Friedensetat u. zwar für den Fall des Bedarfs bis Ende März 1871. Der Finanzminister soll ermächtigt werden, zur Deckung der Gesumme ein neues Anlehen aufzunehmen. — An die Gemeinde Mehring, wie an ihren Pfarrer sind bereits zahlreiche Zustimmungsschreiben, u. A. auch aus der Rheingegend, eingelaufen, die Zuversicht aussprechend, daß die Regierung nicht anders könne, als die Staatsbürger gegen die Uebergriffe bischöflicher Willkür zu schützen. — Im Volkstheater wurde gestern zur Feier des 100jährigen Geburtstages des größten Tonmeisters das Volksstück „Beethoven" von unserem Landsmann Hermann Schmid mit großem Erfolge aufgeführt. Die Persönlichkeit des Kunstheroen — einen trefflichen Kern in rauher Schale — in ihrer Eigenartigkeit, das doppelte Unglück des Verlustes seines Gehörs und seiner Liebe, sein Leben und Streben, sein Auftreten im Salon, in hocharistokratischen Kreisen einer und unter dem bürgerlichen Volke anderer Seits, die Hoheit seines Künstlerstolzes, wie sie dort — und seine Bescheidenheit und Gemüthstiefe, wie sie hier sich äußerte, in ergreifenden Szenen und zum Herzen sprechendem Dialoge vorführend, ist das Stück jedenfalls eines der besten Werke des Dichters auf dramatischem Gebiete, auf welchem derselbe bisher minder glücklich war, als auf dem des Romans und der Novelle.

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Der akademische Leseverein ist in Folge beklagenswerther Szenen, welche sich bei einer neulichen Festversammlung desselben abspielten, weil er durch die Gestattung politischer Vorträge — und politischer Prügeleien wird hinzuzusetzen seyn — sich einer Ueberschreitung seiner Satzungen schuldig gemacht, behördlich aufgelöst worden. Gegen dasjenige Mitglied, welches einen Toast auf die schwarz-weiß-rothe Fahne ausgebracht, ist eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Wien, 16. Dez. (A.Z.) Dem Vernehmen nach hat England neuerdings wieder versucht, die Mitwirkung Oesterreichs für eine wiederholte Friedensvermittlung zu gewinnen, und zwar in der Art, daß beide Staaten bei der Regierung in Tours (jetzt Bordeaux) für die Acceptirung einer billigen Friedensgrundlage ihren Einfluß geltend zu machen hätten, dem Vernehmen nach ist aber in Wien die Antwort ertheilt worden, daß Oesterreich allerdings zu jeder Zeit die Friedensbemühungen jedes andern Kabinets zu unterstützen bereit sey, daß es aber jede Aktion ablehnen müsse, die sich nicht gleichzeitig und gleichmäßig nach Tours und nach Berlin richte.

Wien, 17. Dez. (K.Z.) Nach verläßlichen St. Petersburger Mittheilungen ist für 1871 eine halbe Million Silberrubel mehr als sonst für Festungsbauten angewiesen und werden namentlich die Festungswerke von Kronstadt in den stärksten Vertheidigungsstand gesetzt.

Pesth, 15. Dez. (N.Z.) In der ungarischen Delegation wurde der Antrag auf Entsendung einer Armee-Untersuchungskommission mit dem Zusatze angenommen, daß die vom Kriegsminister verlangten detaillirten Aufklärungen auch dieser Kommission mitgetheilt werden sollen. In die Kommission wurden gewählt: Zichy, Becsey, Scenicscy, Petrovey, Kalnoky und Bohus. Dieser Beschluß soll in den militärischen Kreisen sehr anstößig befunden worden seyn und hat angeblich schon zur Folge gehabt, daß Kriegsminister Frhr. v. Kuhn zurücktritt. Bereits wissen einige den General v. Maroicic als Nachfolger zu nennen.

Ausland.

⨯ **Florenz**, 16. Dez. Aus Catania (Sicil.) wird gemeldet: Der englische Aviso Psyche, auf welchem sich eine Anzahl englischer Gelehrter zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß befand, ist gestern Mittag gescheitert. Die Passagiere und die Mannschaft ist gerettet. Italienische und englische Kriegsschiffe waren mit der Rettung des Schiffes bemüht.

* **Bordeaux**, 15. Dez. Die Uebersiedelung der Regierung war mühsam; noch spielen Post- und Telegraphenverbindung sehr mangelh. Das politische Leben ist so zu sagen in der Schwebe. Alles summt in einem Bienenkorb, nichts ist greifbar. Man unterscheidet zwei deutliche Klassen: die konservative Bürgerschaft, die in der Ankunft Regierung ein Unglückszeichen sieht, und die Republikaner, die unbedin an Gambetta und die Republik glauben. Bataillone auf Bataillone ge ab, Niemand zweifelt am endlichen Sieg; aber zu Hause weinen Mü und Frauen in Verzweiflung. In Tours hat die Abreise der Regierun geradezu Panik hervorgebracht: Zentralfrankreich glaubte sich vollkomm sicher und erfährt jetzt zu seinem Entsetzen, daß die Linie der Loire den Feind keine Grenze bildet. — Gambetta wird am 17. oder 18. erwartet. Eine große Anzahl von Deputirten sind der Regierung gefol um ihre Bemühungen bezüglich der Einberufung einer konstituirend Versammlung zu erneuern.

⨯ **Bordeaux**, 18. Dez. Aus Tours wird gemeldet: Der Moniteur rekapitulirt die Bestimmungen des Artikels 209 des Militärstrafgesetzb ches, wonach ein Festungskommandant, welcher ohne Erschöpfung all Mittel und ohne Alles zu thun, was die Ehre und Pflicht vorschreib kapitulirt, zum Tode verurtheilt wird. Eine Untersuchungskommission wi in Bordeaux zusammentreten, um die Umstände, welche die Uebergabe v Straßburg und Metz begleiteten, zu prüfen. — Der Präfekt von Tou theilt in einem Rundschreiben mit: Die Ueberstürzung des General Sol rief eine Panique hervor, inzwischen sind jedoch Anordnungen ge troffen, um genügendes Eisenbahn- und Telegraphen-Material nach Tou zurück zu befördern, damit der Dienst fortgesetzt werden kann. Gener Sol hat die unrichtige Mittheilung gemacht, daß die unmittelbare Ankun mehrerer deutschen Korps zu erwarten sey, während die preußischen Vo posten nicht über St. Aignan (östlich von Montrichard, zwischen dies Stadt und Selles, am Cher) vorgedrungen sind. Eine Depesche des G nerals Chanzy vom 13. Dez. meldet: Ich setze die Bewegung a Vendome fort und werde von den Preußen nicht beunruhigt. Chan hält die ihm gegenüberstehenden Streitkräfte für nicht sehr zahlreich u begreift daher nicht die in Tours ausgebrochene Panik. — Der Pr fekt theilt schließlich mit, eine Depesche vom 14. Dezember melde de Anmarsch der Preußen auf Tours über Loches (am Indres, südöstlich vo Tours, zwischen dieser Stadt und Chatillon sur Indre.) 5000 Deutsch hätten in der Nacht vom 13. zum 14. Dez. vor Montrichard gestanden.

⨯ **London**, 18. Dez. Observer schreibt: Die Antwortsnote des Er Granville an den Grafen Bismarck ging gestern Abend ab. Er Granville wird dieselbe erst nach deren Empfang in Versailles veröffent lichen. Ueber den Inhalt derselben verlautet: Die Note gesteht zu, daß ei schwerer Neutralitätsbruch der Luxemburger Behörden Preußen berechtige konnte, sich während der Dauer des Krieges von der Respektirung der Lu xemburger Neutralität entbunden zu betrachten, behauptet jedoch entschi den, daß ein derartiger Bruch der Neutralität Preußen nicht von dessen permanenten Verpflichtungen gegen die Garantiemächte entbinden würde Die Note ist sehr versöhnlich stylisirt und hofft, Preußen werde durch die Vermeidung aktiver Schritte Behufs Verwirklichung der in der Note de Grafen Bismarcks aufgestellten Theorie, ein freundschaftliches Arrangement erleichtern.

⨯ **New-York**, 15. Dez. Auf einem gestern abgehaltenen Meeting sprach sich Adams bezüglich der Alabamafrage dahin aus, daß Amerika eine versöhnliche Politik befolgen müsse. Redner tadelt Diejenigen, welche durch ihr Auftreten bewiesen, daß sie den Krieg suchen. Die Blätter Tribune u. World führen in der Alabamafrage eine friedliche Sprache, drücken jedoch die Ueberzeugung aus, daß England Konzessionen in der Fischereifrage machen werde, falls Amerika seine Ansprüche ernstlich betreibe. — Es geht das Gerücht, daß Finanzminister Boutwell demnächst zurücktreten werde.

Rechtspflege.

= Mannheim, 13. Dez. (Schwurgericht. Anklage gegen Johann Kunz und Heinrich Kunz von Schönau wegen Tödtung.) Am 2. Okt. d. J. war Kirchweihfest in Schönau (Amts Heidelberg) und deßhalb die ganze Bevölkerung im Wirthshause. Im Löwen befand sich der 60 Jahre alte streitsüchtige, wegen Widersetzlichkeit, Mißhandlung, Theilnahme an hochverrätherischen Handlungen bereits bestrafte Taglöhner Heinrich Kunz. Derselbe gerieth mit mehreren Personen in Streit und ließ deßhalb seinen Sohn Johann aus einem andern Wirthshause herbeiholen. Letzterer beleidigte ohne allen Grund den Taschenboten Reinhard und fiel auf dessen Gegenrede in Gemeinschaft mit seinem Vater über denselben her; ein Mann Namens Gärtner kam dem Angegriffenen zu Hilfe, erhielt dabei einige Faustschläge und entdeckte am andern Morgen, daß er 3 scharfe Messerschnitte in seinem Rockkragen hatte, also nur durch Zufall durch nach ihm geführte Stiche nicht verletzt worden war. Im Hausgange geriethen sodann die beiden Kunz mit einem schwerbetrunkenen Menschen zusammen, den sie mißhandelten. In diesem Augenblicke wollte der 30 Jahre alte Tüncher Lorenz Körner, welcher mit seiner Frau einige Stunden im Löwen getanzt hatte, den Heimweg antreten, er sprang dem Angegriffenen bei und zog denselben, ohne Thätlichkeiten gegen die Kunz, in die Nebenstube, wo er sich noch etwas zum Essen geben ließ. Seine Frau hörte den einen Kunz sagen: „die Schläge kannst jetzt Du haben." Die beiden Kunz kamen auch in das Nebenzimmer, Joh. Kunz stieß einigemal gegen die Frau Körner, worauf Lorenz Körner ihn zurechtwies. Nun verließen Heinrich und Johann Kunz den Löwen, eine Viertelstunde nach ihnen das Ehepaar Körner. Nach der eidlichen Versicherung der Frau Körner kamen Beide, nachdem sie eine kurze Strecke vom Löwen sich mit einem Paar unterhalten hatten, bis an ein von der Hauptstraße abzweigendes Gäßchen, wo Frau Körner die beiden Kunz hinter einer Ecke stehen sah; als sie einige Schritte weiter gegangen waren, sprangen die Beiden ihnen nach, Heinrich Kunz schlug mit einem dicken Prügel auf sie und ihren Mann, Johann Kunz mit der Faust auf Letzteren; das Ehepaar ergriff ohne Widerstand die Flucht, nach 10 Schritten wurden sie nochmals eingeholt und die Angreifer schlugen wieder auf Lorenz Körner, der sich ihnen nochmals entzog und zuerst springend, dann stark gehend, bis an ein altes Stadtthor kam, dort sank Körner, ohne daß er während der ganzen Zeit ein Wort gesprochen hatte, zusammen und war, als ihn seine Frau mit Hilfe ihrer beigeholten Brüder nach Haus brachte, eine Leiche. Er hatte 3 Messerstiche in den Rücken erhalten, deren einer das rechte Schulterblatt durchdrungen hatte, der andere aber in die linke Brust gedrungen war, die Lunge 1½ Zoll lang geschlitzt und die Schlüsselbeinpulsader quer durchschnitten hatte, was die alsbbaldige Verblutung zur Folge hatte. Heinrich Kunz will von einer Begegnung mit Körner's gar nichts wissen, Johann Kunz stellt die Sache so dar, er sey mit seinem Vater an der Ecke nur wegen eines Bedürfnisses stehen geblieben; als die Körner vorüberkamen, habe Lorenz Körner gerufen: „da stehen die Dampfnudel" (Uebername der Familie Kunz), und auf seine Erwiederung, sie hätten ja nichts mit ihm, habe Körner sie mit einem Prügel angepackt, worauf er mit demselben handgemein geworden sey, ihn auf den Boden gebracht und ihm mit seinem Messer, das er verwischt habe, einige gegeben habe. Allein dieser Darstellung widersprach nicht nur die bestimmte Angabe der Frau Körner, sondern auch das weitere Ergebniß; es wurde erbracht, daß unterwegs Johann Kunz sich umgedreht und gesagt hatte: „Gelt, es kommt Keiner nach", worauf Heinrich Kunz erwiederte: „wir gehen weiter," daß Körner keinen Stock oder Prügel bei sich hatte, sondern seine Frau am Arme führte, während Heinrich Kunz mit einem dicken Prügel des Weges ging; dazu kamen noch andere Umstände, welche für einen Ueberfall sprechen. Die Anklage hatte ursprünglich vorbedachte Körperverletzung in verbrecherischer Verbindung und mit mittlerem Grade der Voraussehbarkeit des tödtlichen Erfolgs behauptet; auf Grund der Hauptverhandlung wurde die Anklage dahin ausgedehnt, daß Johann Kunz außerdem den unbestimmten Vorsatz der Tödtung gehabt und jedenfalls den Tod des Körner als sehr wahrscheinliche Folge seiner Handlung habe vorhersehen können. Die Ge-

schworenen verneinten die Frage auf Mord mit unbestimmtem Vorsatze, dagegen bejahten sie die verbrecherische Verbindung zu vorbedachter Körperverletzung, deren tödtlicher Ausgang von Johann Kunz als sehr wahrscheinlich, von Heinrich Kunz als wahrscheinlich habe vorhergesehen werden können. Demzufolge verurtheilte der Gerichtshof den Johann Kunz zu 10 Jahren Zuchthaus (die ersten 9 Jahre in 6 Jahren Einzelhaft), den Heinrich Kunz zu 4 Jahren Arbeitshaus (2⅔ Jahren Einzelhaft). Beide Verurtheilte verzichteten alsbald auf die Nichtigkeitsbeschwerde. — 14. Dez. (Anklage gegen Jakob Bopp von Eppelheim wegen Diebstahls.) Der 19 Jahre alte Jakob Bopp, Sohn unbescholtener Eltern, ist geständig u. überwiesen, daß er in einem Nachbarhause im August und September d. J. zwei Diebstähle zum Nachtheile der dort zur Miethe wohnenden Näherin Theresia Munz von Seelbach verübte. Das erstemal kam er durch Garten und Scheuer in das Haus und das Zimmer der Munz, nahm aus einer Tischschublade 30 kr. und aus einer Schatulle, welche er erbrach, zwei Doppelthalerstücke, während er ein Zwanzigfrankenstück liegen ließ. Am 12. September, Nachmittags, als er im Hofe des elterlichen Hauses beschäftigt war und das Nachbarhaus leer wußte, stieg er mittelst einer Leiter 11½ Fuß am Hausgiebel empor, riß dort einige Bretter weg und gelangte durch die Oeffnung in den Speicher; von da die Treppe herabgehend, stemmte er die Thüre, welche die Treppe vom Hausgang trennte und verschlossen war, durch einen Fußtritt auf und entwendete nun aus einer im Kleiderschranke der Munz stehenden größeren Schatulle, welche er aufsprengte, 6 fl. 45 kr. Geld u. eine Broche u. ein paar Ohrringe im Werthe von 3 fl. Vom Gemeinderathe, Pfarramte und Lehrer zu Eppelheim wird Bopp, welcher stark mit Stottern behaftet ist, als ein in seiner geistigen Entwickelung zurückgebliebener, halb simpelhafter Mensch geschildert, der nicht völlig zurechnungsfähig sey. Die Geschworenen traten dieser Auffassung bei, und da sie im Uebrigen die Schuldfragen im Sinne der Anklage beantworteten, wurde Bopp wegen eines durch Einsteigen gefährlichen und eines durch Erbrechen eines Behältnisses erschwerten Diebstahls unter dem Strafmilderungsgrunde des §. 153, Ziffer 2 St.-G.-B. zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre (⅔ Jahre Einzelhaft), geschärft durch 8 Tage Hungerkost, verurtheilt. — 15. Dez. Die auf gestern Mittag 4 Uhr bestimmte Verhandlung gegen Müller Anton Horn von Unterwittstadt wurde, da der der Vertheidiger eine Reihe von Entlastungsbeweisen vorschlug, auf nächsten Dienstag verlegt, um diese Beweise noch erheben zu können. Die auf heute bestimmte Verhandlung gegen Schmai Billigheimer von Hardheim wegen Meineids wurde, weil ein von groß. Raths- und Anklagekammer als erheblich bezeichneter Entlastungszeuge sich auf dem Kriegsschauplatze befindet und der Vertheidiger deßhalb eine Vertagung beantragt hatte, von der Tagesordnung dieses Vierteljahrs abgesetzt. Auf nächsten Montag ist eine weitere Anklage wegen Todtschlags und Körperverletzung auf die Tagesordnung gesetzt worden.

♂ Offenburg, 16. Dez. (Schwurgericht.) Heute gelangte zur Verhandlung die Anklagesache gegen Jakob Steinhilber von Ofterdingen, zur Zeit in Lahr, wegen Raubs. Der Taglöhner Joseph Maier von Prinzbach kam am 31. Okt. d. J. von Riegel, wo er längere Zeit in Arbeit gestanden war, nach Lahr, um sich von hier in seine Heimath zu begeben. Nachdem er verschiedene Wirthshäuser besucht hatt, verließ er Abends nach 6 Uhr in angetrunkenem Zustande die Stadt und ging auf der Kuhbacher Straße seinem Wohnorte zu. Bei sich trug er in einer Tasche seines Wamses seinen Geldvorrath, etwa 21 Gulden, bestehend in Doppelthalern, 3 Zweiguldenstücken, 2 preußischen Thalern, 2 Eingulden-stücken, einem österreichischen Guldenstück und Scheidemünze. Dieses Geld befand sich in einem ledernen Zugbeutel. Unweit der Stadt trat plötzlich ein großer Mann an ihn heran mit den Worten: „jetzt laufen wir mit einander," Maier entgegnete, daß er allein gehen wolle, und entfernte sich nach der andern Seite der Straße. Der Mann folgt ihm jedoch alsbald nach, versetzte ihm 2 Stöße, so daß Maier zu Boden fiel, hielt dem letzteren, als er zu schreien versuchte, den Mund zu, und zog ihm den Beutel mit Geld aus der Tasche des Wamses. Mit seiner Beute eilte der Mann hierauf schleunig der Stadt zu. Der That verdächtig war mit 2 andern Personen auch der ledige, 26 Jahre alte Jakob Steinhilber von Ofterdingen, seit längerer Zeit Fabrikarbeiter in Lahr. Derselbe hatte sich am 31. Oktober, Abends, in der gleichen Wirthschaft und an demselben Tisch mit Maier befunden, hatte den Geldvorrath des letzteren bemerkt, und sich zugleich mit demselben aus der Wirthschaft entfernt. Maier nahm wahr, daß ihm Jemand nachfolge, und ging deßhalb, um ohne Begleitung zu bleiben, in einen Laden, um Schnupftabak zu kaufen. Steinhilber befand sich am 31. Oktober ohne Geldmittel, hat einige seiner Bekannten, ihm Bier zu zahlen, u. erhielt von einem derselben ein Darleihen von 12 kr. Am 3. Nov. dagegen ließ er in einer Bierbrauerei einen preuß. Thaler wechseln, zahlte Bekannten Bier und in einem weitern Wirthshause Arbeitern Wein. Die gegen Steinhhilber hiernach vorliegenden Verdachtsgründe mehrten sich noch, nachdem er am 5. November d. J. gefänglich eingezogen, beharrlich in Abrede stellte, sich an ein Zusammenseyn mit Josef Maier zu erinnern. Trotzdem mußte Steinhilber, da die vorliegenden Verdachtsgründe zu einer Ueberführung desselben nicht hinreichend erschienen, am 11. November wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Sofort nach seiner Freilassung aber und in den folgenden Tagen machte Steinhilber so bedeutende Geldausgaben, daß sie unmöglich aus seinem Verdienste und seinen eigenen Mitteln bestritten werden konnten. Nach seiner Verhaftung war sein rückständiges Lohnguthaben mit nicht ganz 3 fl. an seinen Vater ausbezahlt worden. Von diesem erhielt er nach seinem eigenen Geständniß nur den Betrag von 30 Kreuzern, nachdem er aus dem Verhaft entlassen worden war. Nach seiner Freilassung begab sich Steinhilber in das Rebstockwirthshaus in Lahr, trank daselbst Wein, zahlte mit einem Guldenstück und zahlte hierauf für sich und einen von ihm eingeladenen Mann noch mehrere Schoppen Wein. Des andern Tags kam er Vormittags bereits betrunken in eine andere Wirthschaft, verzehrte hier Sauereßen und Wein, begab sich hierauf in die Fabrik, erzählte, daß er schon in drei Wirthshäusern gewesen, zeigte Geld, lud verschiedene Arbeiter zum Freitrunke ein und wollte Geld verschenken. Am Nachmittag setzte er das üppige Leben fort. Am Abend ließ er in einer Bierwirthschaft als Bezahlung für zwei Schoppen Bier ein Zweiguldenstück wechseln, gab gleich darauf zur Zahlung eines weitern Schoppen Biers einen Doppelthaler hin, und bemerkten überhaupt seine Kameraden mehrere Stücke größeren Silbergeldes in seiner Geldtasche. Einen Nachweis über die diesen Ausgaben entsprechenden Einnahmen vermochte Steinhilber in der Voruntersuchung nicht zu liefern. Auf Grund der gegen ihn vorliegenden Inzichten wurde deßhalb Steinhilber des Verbrechens des Raubs auf Grund der §§. 410 und 412 Ziff. 5. St.-G.-B. angeklagt. In heutiger Hauptverhandlung behauptete der Angeklagte, sich das Geld durch Plünderung einer Sparbüchse seiner Schwester verschafft zu haben, gab aber zu, daß der Inhalt nur in Eingulden- und Halbguldenstücken bestanden habe. Die über diese Thatsache als Zeugen vorgeschlagenen Eltern des Angeklagten verweigerten das Zeugniß. Die Vertheidigung — in Person des Anwalts Werner — machte in erster Reihe geltend, daß der Thatbestand eines Raubs überhaupt nicht nachgewiesen sey, da der Beschädigte, welcher in der Verhandlung nicht erschienen war, seine Angaben nicht eidlich erhärtet habe. Ferner beabredete sie die zum Begriff des Verbrechens des Raubs erforderliche Gewalt Seitens des Angreifers, führte an, daß die von dem Beraubten gegebene Personalbeschreibung des Thäters in ihren Hauptmerkmalen mit dem Angeklagten nicht übereinstimme, und bemerkte schließlich, daß Maier, wenn er mit Steinhilber am Abend der That an demselben Tisch gesessen sey, den letzteren in dem Thäter wieder habe erkennen müssen, was nicht geschehen sey. In ihrem Wahrspruch bejahten indessen die Geschworenen die an sie gestellte Frage bezüglich der Schuld des Angeklagten und des von ihm verübten Verbrechens, und wurde derselbe von dem Schwurgerichtshof in Folge dessen zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren oder 2 Jahren Einzelhaft verurtheilt.

⊙ Konstanz, 14. Dez. Gestern und heute wurde die Anklagsache gegen die Anton Joosschen Eheleute von Rotzel verhandelt. Anton Joos, 46 Jahre alt, war zweier Meineide, seine Ehefrau eines Meineids, und Beide eines gemeinsam ausgeführten Betrugs angeklagt. Jene Meineide sind in 2 Prozessen geschworen worden. Die Angeklagten behaupten, wahr geschworen und den Betrug nicht verübt zu haben. Die Eheleute haben 7 Kinder, deren ältestes, ein Knabe, 13 Jahre alt ist. Vermögen besitzen sie nicht. Joos wurde schon mehrmals gerichtlich bestraft, und zwar ein Mal wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde mit 2 Jahren Zuchthaus. Die Geschworenen beantworteten die an sie gestellten Fragen dahin: beide Angeklagten seyen des Meineids, Anton Joos auch des Betrugs schuldig, worauf dieser zu 3½ Jahren, seine Ehrfrau zu 2 Jahren Zuchthaus und jedes derselben zu 300 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde. Im Fall der Unbeibringlichkeit der Geldstrafe wird dieselbe in eine verlängerte Freiheitsstrafe verwandelt; es werden außerdem beide Verurtheilten für die Zukunft als eidesunfähig erklärt und in die Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung verfällt. — 15. Dez. In der heutigen Sitzung kam die Anklage der großh. Staatsanwaltschaft gegen den katholischen Pfarrer Rudolph Nenning von Burgweiler, jetzt in Oberried, wegen Mißbrauchs des geistlichen Amtes und Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Verhandlung. Pfarrer Nenning ist beschuldigt, in seinen Kanzelvorträgen und namentlich in der Predigt vom 7. August d. J. die Landesgesetze verunglimpft, insbesondere vom Schulgesetz gesagt zu haben, daß durch dasselbe den Kindern die Religion aus dem Herzen gerissen und daß von oben herab die Religionslosigkeit befördert werde. Der Angeklagte will mit seinen Aeußerungen nicht die badische Regierung gemeint, sondern Alles, was er gepredigt, nur auf seine Ortsgemeinde bezogen haben. Der Bürgermeister und der Lehrer derselben haben es jedoch in anderm Sinne aufgefaßt, und bezeugen, daß der Angeklagte die Gemeinde Dummköpfe, Gimpel u. dgl. genannt habe, diese Ausdrücke seyen eher auf Diejenigen anzuwenden, welche die Gesetze gegeben haben, wie man auch bekanntlich die Kleinen hänge und die Großen laufen lasse. Die übrigen Zeugen haben, wie das bei der Beurtheilung von Kanzelreden oft geschieht, die Sache theils so, theils anders aufgefaßt. Bezüglich der Anschuldigung wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung überließ die gr. Staatsbehörde die Entscheidung dem Ermessen der Geschworenen. Diese erklärten schließlich den Angeklagten hinsichtlich der ganzen Anklage für nicht schuldig.

Mosbach, 15. Dez. (Strafkammer. Tbr.) Auf der Tagesordnung stand heute die Anklage gegen 1) Michael Hornbach von Walldürn wegen Diebstahls, 2) Andreas Kühn von Trienz wegen Erpressung u. 3) Franz Mörschhäuser von Altheim wegen Fälschung von Grenzsteinen. Der Gerichtshof erließ gegen sämmtliche Angeklagten wegen mangelnden Beweises ein freisprechendes Erkenntniß.

Verschiedenes.

⊕ Karlsruhe, 19. Dez. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß die Herren Deeke, Lindner, Steinbrecher u. Glück den Anfang ihrer Kammermusikfoireen mit der großartigen Feier verknüpfen können, welche die künstlerischen Kräfte Karlsruhes der hundertjährigen Geburtstagsfeier Beethoven's bereiteten. Das Programm dieser ersten diesjährigen, am nächsten Mittwoch Abend im Foyer des großh. Hoftheaters stattfindenden Soiree bringt F-dur op. 18, komp. 1800, Es-dur op. 74, komp. 1809, A-moll op. 132, komp. 1824. Es zeigt eine feine pietätvolle Auswahl unter den Werken des großen Todten, und läßt uns bei den längst bewährten Vorzügen unseres Meisterquartetts eine Reihe musikalisch höchst bedeutender und genußreicher Abende mit Bestimmtheit voraussehen. Dieselben dürften in diesem Jahre um so mehr Anziehungskraft ausüben, als der Sinn ohnehin den ernsteren Erscheinungen in Kunst und Leben zugewendet ist.

× Karlsruhe, 19. Dez. Mit dem 16. d. ist zwischen Lagny und Karlsruhe ein Lazarethzug mit regelmäßigem Turnus, mit 3tägiger Fahrzeit (1. Tag: Lagny-Epernay, 2. Tag: Epernay-Nancy, 3. Tag: Nancy-Karlsruhe) ins Leben getreten. Abfahrt in Nancy 7 Uhr Morgens, Ankunft in Karlsruhe 6 Uhr 40 Minuten Abends. Der Zug wird nicht gerade jeden Tag gehen, und auch in der Fahrzeit werden Verspätungen unvermeidlich seyn.

r. Mannheim, 16. Dez. Auch bei uns stößt die Vertheilung der so gerne gespendeten Liebesgaben, namentlich bei örtlicher Beschränkung, auf Anstände, welche leichter erkannt, als gehoben werden. Wir haben dessen ein Beispiel aus dem Feldbriefe eines Artilleristen, dessen Batterie soeben die harten Kämpfe in den Schlachten von Cote d'Or mitgemacht hatte. Nach Dijon zurückgekehrt, fand der Briefschreiber, ein ächtes „Mannemer Kind", mit drei Offizieren und mehrerer Mannschaft aus unserer Stadt die Gaben unserer Bürgerschaft zur Vertheilung bereit, aber leider fiel für sie nichts ab, konnte nichts abfallen, denn die Gaben waren ja zunächst für die Mannschaften der hiesigen Besatzung bestimmt, und zu dieser gehören eben unsere Artilleristen nicht. Wir glauben dies nur erwähnen zu dürfen, um auch für diese Landeskinder eine spätere willkommene Ueberraschung anzuregen. — Die von hier und aus der Umgegend zur Beförderung für Haber gemietheten Fuhren haben sich in den letzten Tagen wieder sehr gehäuft. Ueber hundert sind vorgestern abgegangen und heute sind schon wieder eben so viele vor dem Schloßhofe aufgestellt. Auch das Einrücken der Ersatzmannschaften aus den benachbarten Staaten ist in der letzten Zeit wieder in so ausgiebiger Weise geschehen, daß die entstandenen Lücken genügend wieder ausgefüllt werden. — Heute, am Vorabend des hundertjährigen Geburtstages von Beethoven, begeht das hiesige Hoftheater die Feier durch die Aufführung der Ruinen von Athen, welche vom Fidelio gefolgt ist. Letztere Aufführung ist dadurch besonders anziehend, daß zwei Nummern des ersten Akts, ein Duett und ein Terzett, welche bei der ersten Aufführung der Scheere verfielen, heute zum ersten Male zur Aufführung kommen.

Offenburg, 13. Dez. (O.K.) Gestern wurde in dem hiesigen Stadtwalde ein 162 Pfund wiegendes Wildschwein von demselben Jäger erlegt, welcher es vorgestern schon mit einer Kugel schwer verwundete. Mit offenem Rachen ging dieser große Keiler auf seinen Gegner los und fand bei einer Entfernung von 10 Schritten durch ruhig und sicher gezielte Schüsse seinen Tod.

Offenburg, 15. Dez. (O.B.) Zwei alte Weiber haben heute in hiesiger Stadt von Haus zu Haus eine Geldsammlung für den heil. Vater in Rom veranstaltet. In manchem Hause wurden dieselben abgewiesen, in anderen erhielten sie beträchtliche Beträge. Da man von höherer Genehmigung einer solchen Sammlung nichts weiß, auch auf Anfrage erfuhr, daß die Sammlerinnen hierzu eben so wenig polizeiliche Erlaubniß besitzen, so erlaubt man sich, die städtische Polizei auf §. 62 d. P.-St.-Ges. hinzuweisen. Wer die beiden alten Weiber sind, wird leicht zu erfahren seyn. Jedenfalls wird es am Platze seyn, diese unerlaubte Sammlung gebührend zu ahnden.

Oberschefflenz, A. Mosbach, 15. Dez. (O.B.) Gestern Abend wurde der hiesige Landwirth Bernh. Baumann in seiner Scheuer hängend gefunden. Er hinterläßt 6 noch unmündige Kinder, auch Vermögen, jedoch mögen ihn widrige häusliche Verhältnisse und ererbte Anlage zur Schwermuth zum Selbstmord verleitet haben.

✝ Von der Schutter, 4. Dez. Wenn wir täglich in den Zeitungen lesen, auf welch feindliche und gehässige Weise die Franzosen den Deutschen begegnen, welche Schlettstadt, Kolmar, Breisach, Straßburg oder überhaupt die von unsern deutschen Truppen besetzten französischen Landestheile besuchen wollen, muß es uns gewiß auffallen, wie gemüthlich wir dagegen mit den Franzosen verfahren, indem wir ihnen sogar erlauben, mit Gewehr und Waffen unser Land zu durchstreifen, sey es auch nur, um dem edlen Waidwerk obzuliegen. Wir wollen recht gerne zugeben, daß sie als Jagdpächter berechtigt sind, die von ihnen gepachteten Jagden auszuüben und auszubenützen, hiezu mögen sie aber ihr Jagdaufsichtspersonal verwenden, ihnen selbst aber sollte, so lange wir mit Frankreich in Krieg leben, das Tragen von Gewehr und Waffen auf deutschem Boden untersagt seyn. Unwillkürlich drängt sich uns auch die Frage auf, woher diese französischen Jagdpächter ihre Gewehre und Waffen erhielten, da sie solche doch an unsere Truppen bei Besetzung der französischen Städte und Ortschaften auszuliefern hatten? Und können durch solche Herren nicht kleine Waffensendungen an die Francs-tireurs auf dem Wege durch die Schweiz vermittelt werden? Die Schweizer, die ja ohnehin so „fründnachbarlich gegen uns Dütsche" sich benehmen, würden zweifelsohne aus reiner Freundschaft gegen ihre republikanischen Nachbarn ein oder vielleicht auch beide Augen zudrücken. Die deutsche Gemüthlichkeit sollte doch einmal ein Ende nehmen und dem Ernste der Zeit Rechnung tragen.

Aus Köln, 15. Dez., gehen der Allg. Ztg. ziemlich bestimmt lautende Mittheilungen über eine angebliche Verschwörung zu, „welche sich über alle in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen, sowie über die in Belgien internirten franz. Soldaten erstrecken u. einen allgemeinen Aufstand derselben Behufs eines massenhaften Durchbruchs nach Frankreich bezwecken soll." Die A. Z. bemerkt dazu: „Wir nehmen Anstand, die mit vielen Einzelheiten ausgestatteten Angaben unseres Gewährsmannes zu veröffentlichen, glauben aber mit dieser kurzen Andeutung die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine Gefahr hinlenken zu sollen, die — ob wirklich oder nur in der Einbildung bestehend — bei dem auf abenteuerliche Unternehmungen gerichteten Sinn der Franzosen immerhin vorsorglich ins Auge gefaßt werden dürfte. In Folge der vielfachen in letzter Zeit vorgekommenen Entweichungen franz. Gefangenen, Offiziere wie Gemeinen, haben sich nach der Versicherung unseres Gewährsmannes die Kölner Militär- und Polizeibehörden bereits veranlaßt gesehen, „ihre frühere Milde und Nachsicht dahin zu beschränken: die nur zweimal wöchentlichen Appelle der Offiziere in tägliche umzuwandeln, und ausdrücklich zu bestimmen, daß von nun an die Offiziere ihren Namen eigenhändig mit genauer Angabe der Adresse in besondere Appellbücher einzutragen haben. Des Weiteren ist bestimmt worden, daß alle französischen Offiziere um 9 Uhr die öffentlichen Lokale verlassen müssen; auch ist ihnen der Besuch des Theaters nicht mehr gestattet. Nicht minder ist den Gasthof- und Hausbesitzern besonders aufgetragen worden, die Polizei von eintreffenden Franzosen u. Französinnen sofort in Kenntniß zu setzen."

M.C. München, 16. Dez. Der Landgerichtsassessor Schauffert in Germersheim, der bekannte Dichter des Preislustspiels „Schach dem König" ist dieser Tage wieder nach Wien abgereist, um am Hofburgtheater ein neues fünfaktiges Lustspiel „Vater Brahm" zur Aufführung zu bringen.

Brüssel, 12. Dez. Man erinnert sich noch des „vaterländischen Aufbrausens" der Kammer und des Senats, als Hr. Ollivier sich zu der Lüge verstieg: der König habe dem Hrn. Benedetti in einer unhöflichen Weise die Audienz verweigert. Das Histörchen war eine reine Erfindung. In einer Unterredung mit dem Hauptredakteur des Gaulois in Paris, dem Hrn. Tarbé, der jetzt in Brüssel ist, sagte Benedetti hierüber: „Im Laufe des Tages ließ mir der König sagen, daß er am folgenden Morgen im Wartesaal des Bahnhofes meine Verabschiedung entgegennehmen werde. Ich war pünktlich. Kaum war ich eingetreten, als der König sich mir näherte, mir die Hand reichte und zu mir sprach: «C'est un grand malheur, Monsieur, mais nous n'avons pu l'éviter. J'espère que uous nous reverrons en de jours meilleurs.» (Es ist sehr schlimm! Aber wir haben das Unglück nicht vermeiden können. Ich hoffe, wir werden uns in besseren Tagen wiedersehen.) Auch in seinem mehrfach erwähnten Briefe schreibt er wörtlich: «Il n'y a en à Ems ni insulteur ni insulté.» (In Ems es weder einen Beleidiger noch einen Beleidigtengab)."

Städtisches.

× Karlsruhe, 17. Dez. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß alle nöthigen u. zweckdienlichen Vorbereitungen unter Mitwirkung Sachkundiger getroffen sind, die durch den Einfluß der Borkenkäfer getödteten Baumalleen an der Kriegsstraße im Laufe des nächsten Frühjahres in solcher Weise wieder herzustellen, daß dabei einem seit lange genährten Wunsche der dortigen Hausbesitzer Rechnung getragen werde —. Hiernach würde die unmittelbar an den Gärten sich hinziehende Baumreihe beseitigt.

□ Karlsruhe, 17. Dez. Dank der stets regen Fürsorge der Postbehörde für Verbesserung und Vermehrung der Verkehrsmittel ist unsere Stadt mit weitern 7 Briefladen, dieser ebenso bequemen, als nützlichen Einrichtung, bereichert worden, nämlich: an der großh. Hofküche, dem großh. Münzgebäude, Herrenstr. Nr. 17 (Kaufm. Wormser), Amalienstr. Nr. 18 (Gastwirth Bär), Sophienstr. Nr. 43 (Maurermstr. Peter), Zähringerstr. Nr. 13 (Lackier Castorf) und Ecke der Wilhelms- und Schützenstraße. Diese neuen Briefladen sollen vom 20. d. M. an in Gebrauch kommen.

× Karlsruhe, 19. Dez. Gestern Abend kam der badische Lazarethzug unter Führung S. Gr. H. des Prinzen Karl von Lagny zurück. Derselbe brachte von Lagny 192 schwer verwundete Soldaten und 17 deutsche und 4 französische Offiziere; von Luneville 104 leichter Verwundete und Kranke. Von den aus Lagny Kommenden sind für Karlsruhe etwa 60 Schwerverwundete, für Heidelberg 30 bestimmt; die übrigen sollen nach Schwetzingen kommen.

□ Karlsruhe, 19. Dez. Gestern ist Hr. Kriegsminister v. Beyer Exzellenz hier eingetroffen.

* Karlsruhe, 19. Dez. In den letzten Tagen kamen große Züge kriegsgefangener Franzosen von Orleans hier durch.

Drahtberichte.

×× **Saarbrücken**, 18. Dez. Aus Versailles wird vom 15. Dez. gemeldet: Die Adreßabordnung des Reichstags ist für morgen hier angekündigt und sind die Quartiere bereits gemacht. — Der russische General, Fürst Wittgenstein, Militärbevollmächtigter bei der französischen Regierung, ist aus Paris hier eingetroffen. — Gestern und heute ist kein Schuß aus den Forts gefallen. Ein Massenaustritt von Desertirenden aus Paris ist hier zurückgewiesen worden. Es verlautet, es sey befohlen, keine Deserteure anzunehmen.

* **Dijon**, 18. Dez. (Kriegsministerium Karlsruhe.) General Glümer ging heute mit 1. und 2. Brigade gegen Nuits vor und traf bedeutende feindliche Kräfte. Es entwickelte sich ein ernstes Gefecht, das mit Sturm von Bahnhof u. Stadt Nuits endigte. Der Feind zog mit Einbruch der Dunkelheit ab; unsere Verluste leider nicht unerheblich. Blessirt: Prinz Wilhelm von Baden leicht an der Wange, Generalleutnant v. Glümer leicht am Arm, Oberstleutnant Hoffmann leicht, Major v. Gemmingen, Hauptmann Jägerschmidt, Adjutant Lessing, Bender, Neumayer, Gemehl leicht, Brigade-Adjutant von Röder, Graf Andlaw, Waag. Todt: Oberst von Renz, Hauptmann Gockel, Leutnant von Degenfeld, von Noel, Portepeefähnrich Sachs; etwa 300 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust an Offizieren und Mannschaft sehr bedeutend, mindestens 300 unverwundete Gefangene. v. Leszczynski.

Redakteur: C. Macklot.

(Der einjährige Freiwillige. 48 Unterrichtsbriefe.) Das ist der Titel eines literarischen Unternehmens von größester Wichtigkeit. Denn, hat sich die Methode der Unterrichtsbriefe auch bereits bewährt und Eingang zu verschaffen gewußt, in Unterrichtsbriefen alles Das lehren zu wollen, was selbst eine gute Volksschule nicht zu geben vermag, diese Idee ist neu 2c. — Wir können die Briefe Jedem empfehlen, der in den Wissenschaften des gewöhnlichen Lebens nicht unerfahren bleiben will. (Thüringer Zeitung 1868 Nr. 197.)

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Dienstag, den 20. Dez. 120. A.B. **Spielt nicht mit dem Feuer.** Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttlitz. Hierauf: **Morgens 2 Uhr.** Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von Förster. Anfang 6½ Uhr, Ende nach 9 Uhr. — Mittwoch, 21. Dez. Im Foyer des gr. Hoftheaters: **Quartettsoiree**, gegeben von den Herren Deecke, Steinbrecher, Glück, Lindner.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2^{35}, 6^{15}, 9^{40}, 2^{20}*, 2^{45}, 7 Abds.	7^{35}, 12^{30}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{20}, 12^{55}.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker. 7^{45}, 1^{25}*, 1^{40}, 5.	Mannheim über Eggenstein 2c. 6, 1^{20}, 7^{5}.
Karlsruhe-Maxau. Vom Bahnhof 7, 11^{40}, 2^{0}, 6.	

* Schnellzüge.

Sämmtliche in hiesigen und auswärtigen Zeitungen angezeigten Bücher, Zeitschriften, Musikalien u. s. w. liefert stets zu gleichen Preisen 7829.3.2
die Buchhandlung von Otto Riecker in Pforzheim.

Todesanzeige. 8087.1 Karlsruhe.
Freunden u. Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder,
August Zimmermann,
einjährig Freiwilliger im 1. Leibgrenadierregiment, seiner im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober erhaltenen Wunde am 11. Dezember erlegen ist.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige. 8061.1 Auswärtigen
Verwandten u. Freunden die Trauernachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben unvergeßlichen Gatten und Vater,
Karl Deger, Gewerbschulhauptlehrer,
nach langem und schwerem Leiden gestern Abend um 5 Uhr in ein besseres Jenseits abzuberufen.
Emmendingen, den 17. Dezember 1870
Helene Deger, geb. Eckerle,
und 5 minderjährige Kinder.

A. Bielefeld's
Hofbuchhandlung
in Karlsruhe
empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager** aus allen Zweigen der Literatur **in geschmackvollen, eleganten Einbänden** zu Festgeschenken und ist mit Vergnügen bereit, eine Anzahl Werke zur Auswahl mitzutheilen. 7992.2.2

7995.2.1 In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Eine Osterfeier.
Predigten und Reden
von
K. W. Doll,
Hofprediger in Karlsruhe.
Preis 54 kr.
Elegant gebunden 1 fl. 15 kr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

8045.1 Die **Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe,** **Waldstraße Nr. 10,** empfiehlt
Heinrich Reban's
Naturgeschichte
für Schule und Haus.
Eine gemeinfaßliche und ausführliche Beschreibung aller
drei Reiche der Natur.
In 20 Lieferungen à 21 kr. Preis eleg. geb. 7 fl.
Das populär geschriebene Werk ist besonders als belehrendes Lesebuch für Lehrer, Oekonomen, für den Forstmann und für die reifere Jugend empfehlenswerth. Der Text ist frisch und lebendig geschrieben; die farbigen Abbildungen sind scharf gezeichnet und so kolorirt, daß sie ein lebhaft sich einprägendes Bild gewähren. Es soll in der Familie, in Lehranstalten, in gemeinnützigen Vereinen und Bibliotheken als Nachschlagebuch dienen und so gleichsam den Zweck eines naturgeschichtlichen Konversationslexikons erfüllen.

Photographien
von
Straßburg und den verschiedenen Schlachtfeldern.
Groß und klein Format sind zu haben in der 8054.1
Macklotschen Buchhandlg. in Karlsruhe,
Waldstraße Nr. 10.

Münchener Bilderbogen,
Stuttgarter „
per Bog.: schwarz 3 kr. und kolor. 6 kr. sind vorräthig in der 8055.1
Macklotschen Buchhandlg. in Karlsruhe,
Waldstraße Nr. 10.

7963.1 Neu ist eingetroffen:
425 leichte Flötenstücke von F. Schubert,
viertes Heft, enthaltend 100 der beliebtesten Opernmelodien, Lieder, Tänze etc. Auch die früheren Hefte sind auf Lager, der Preis eines jeden ist nur 54 kr.
L. Fr. Schuster,
Musikalienhändler in Karlsruhe.

Die
Macklotsche Buchhandlung in Karlsruhe
empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken
ihr reiches Lager von
Prachtwerken, Encyklopädieen, Poesiebücher, Jugendschriften, Bilderbücher, Atlanten, Kochbücher etc. 8011.3.2

8029.1 **Zu Weihnachtsgeschenken**
empfiehlt die
Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe,
Waldstraße Nr. 10,
nachstehende Werke in prachtvollen Einbänden, als:

Lenau, Gedichte, 8°. in Leinwd. geb. . . . 2 fl. 24 kr.
Lessing, sämmtl. Werke, Tasch.-Ausg. 11 Bde. in 5 Lwdbde. geb. . 5 fl. 30 kr.
— —, wohlfeile Tasch.-Ausg. 6 Bde. in 2 Leinwdbde. geb. . . . 2 fl. 42 kr.
— —, ausgew. Werke, Tasch.-Ausg. 6 Bde. in 3 Lwdbde. . . . 3 fl. 6 kr.
Lewes, Göthe's Leben und Schriften, 2 Bde. Oktav. in Lwd. geb. 4 fl. 36 kr.
Palleske, Schiller's Leben und Werke, 2 Bde., Tasch.-A. in Lwd. geb. 2 fl. 42 kr.
v. Platen, Werke, 2 Bde. Tasch.-Ausg. in Lwdbd. geb. . . . 2 fl. 6 kr.
Reuter, Werke, Bd. 1—13 in Originaleinbd. à Band. . . . 2 fl. 24 kr.
Rückert, Gedichte, Min.-Ausg. Originaleinbd. m. G. . . . 4 fl. 42 kr.
— —, Liebesfrühling, Min.-Ausg., geb. m. G. . . . 2 fl. 42 kr.
— —, Weisheit des Brahmanen, geb. m. G. . . . 4 fl. 30 kr.
Scheffel, Ekkehard, in Leinwd. geb. . . . 2 fl. 18 kr.
— —, Trompeter von Säckingen, Orig.-Einbd. m. G. . . . 2 fl. 24 kr.
— —, Gaudeamus, Orig.-Einbd. m. G. . . . 2 fl. 24 kr.
— —, Frau Aventiure, Orig.-Einbd. m. G. . . . 3 fl. 6 kr.
Schiller's sämmtliche Werke, M.-A. 12 Bde. in 6 eleg. Leinwbde. geb. 3 fl. 36 kr.
— — — — T.-A. m. Einleitung v. K. Goedecke in 6 Halbfrzbdn. . . . 6 fl. 54 kr.
— — — — in 12 Leinwdbde. geb. . . . 7 fl. 36 kr.
— — — — Oktav-Ausg. 12 Bde. in 6 Lwdbde. geb. 14 fl. 24 kr.
— — — — in einem Bande in Leinwd. geb. . . 2 fl. 9 kr.
— — — — in 12 Bdn. in 4 Leinwdbde. geb. . . 3 fl. 30 kr.
— — ausgewählte Werke, kl. Oktav, herausg. v. Kurz, 6 Bde. in Lwd. 8 fl. 6 kr.
— — Gedichte in ungef. 9 verschiedenen Ausgaben.
Shakespeare's dramat. Werke von Schlegel u. Tieck 9 Bde. Tasch.-Ausgabe in 9 Hlbfrzbde. geb. . . . 11 fl. 36 kr.
— —, herausgeg. von Böttger in 4 Lwdbde. . . . 3 fl. 36 kr.
Uhland, Gedichte, 8°. Lwdbd. m. G. . . . 2 fl. 24 kr.
— —, Gedichte u. Dramen, Tasch.-Ausg. Lwdbd. m. G. . . . 3 fl. — kr.
Wieland, Werke, herausgeg. von Kurz, 3 Bde. . . . 4 fl. 3 kr.
— —, Oberon, Tasch.-Ausg. Lwdbd. m. G. . . . — fl. 54 kr.
Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit:
Bd. I. Aus dem Mittelalter, in Hlbfrzbd. geb. . . . 4 fl. 48 kr.
„ II. Abth. 1. Zwischen Mittelalter u. Neuzeit, in Hlbfrzbd. geb. . . . 3 fl. 45 kr.
„ II. Abth. 2. Aus dem Jahrhundert der Reformation. in Hlbfrzbd. geb. . . . 3 fl. 18 kr.
„ III. Aus dem Jahrhundert des großen Krieges, in Hlbfrzbd. geb. . . . 4 fl. 21 kr.
„ IV. Bilder aus neuer Zeit, in Hlbfrzbd. geb. . . . 4 fl. 21 kr.
— —, Soll und Haben, Tasch.-Ausg. 2 Bde. in Lwd. geb. . . . 3 fl. 18 kr.
— —, Verlorene Handschrift, wohlf. Ausg. 2 Bde. in Lwd. geb. . 4 fl. 30 kr.
— —, dramat. Werke, Lwdbd. m. G. . . . 4 fl. 30 kr.
Marlitt, Geheimniß der alten Mamsell, 2 Bde. in 1 Lwdbd. . . 4 fl. 12 kr.
— —, Goldelse, in Lwd. geb. . . . 2 fl. 18 kr.
— —, Thüringer Erzählungen, in Lwd. geb. . . . 3 fl. 15 kr.
— —, Reichsgräfin Gisela, 2 Bde. in 1 Lwdbd. . . . 5 fl. 24 kr.
Wildermuth, Werke. 8 Bde. Tasch.-Ausg. in 4 Lwdbdn. . . . 7 fl. 33 kr.
— —, Bilder und Geschichten aus Schwaben, 2 Bde. . . . 4 fl. 30 kr.
— —, Aus dem Frauenleben, 2 Bde. Originaleinbd. geb. . . . 4 fl. 30 kr.
— —, Perlen aus dem Sand, Originaleinband . . . 2 fl. 18 kr.
Brehm, Illustr. Thierleben, B.-A. 3 Bde. Lwdbd. . . . 18 fl. 18 kr.
Brockhaus, Konversations-Lexikon. 15 Bde. neueste Aufl., Hlbfrzbd. 54 fl. — kr.
Grube, Karakterbilder aus der Geschichte. 3 Thle. in 1 Originaleinbd. 6 fl. 18 kr.
— —, geogr. Karakterbilder, 3 Bde. in Lwd. geb. . . . 7 fl. 42 kr.
Märchen, neu erzählt von Moritz Hartmann, illustr. v. G. Doré, Originaleinbd. . . . 7 fl. 12 kr.
Meyer's Konversations-Lexikon. 16 Bde. mit Register, Karten und Illustr. Bd. 16 Hlbfrzbde. . . . 76 fl. 20 kr.
Schnorr von Carolsfeld, Bibel i. Bildern, Original-Lwdbd. m. G. 24 fl. 18 kr.

Nicht Vorräthiges wird sofort prompt besorgt. Alles von anderen Handlungen Angezeigte ist stets auch bei uns zu gleichen Preisen vorräthig.

Die Musikalienhandlung von Fr. Doert
in **Karlsruhe** empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** ihr reichhaltiges Lager in klassischer u. moderner Musik. Aufträge werden prompt ausgeführt und stehen Auswahlsendungen mit Vergnügen zu Diensten. Gleichzeitig erlaubt sich dieselbe ihre im vergangenen Jahre **vergrößerte Musikalien-Leih-Anstalt** höflichst in Erinnerung zu bringen und ladet zum **Abonnement,** welches **täglich** begonnen werden kann, ergebenst ein. 7875.2.2

Zu schönen und nützlichen Weihnachtsgeschenken
empfiehlt
die Musikalienhandlung von L. Fr. Schuster,
Carlsruhe, Friedrichsplatz 10,
ihr bestgewähltes Lager. Auswahlsendungen stehen auf Wunsch bereitwilligst zur Verfügung. 7932.2.2

Theodor Compter,
Hofkonditor in Karlsruhe,
beehrt sich, seine auf das Reichhaltigste ausgestattete
Weihnachts-Ausstellung
ergebenst anzuzeigen. 8083.1
Bestellungen nach Auswärts werden auf das Prompteste effektuirt

---

Weihnachts-Ausstellung.
Aller Arten Kinderspielwaaren bei
C. F. Simon, Friedrichsplatz 4
7395.3.3 in Karlsruhe.

F. Mayer & Cie.,
großherzogliche Hoflieferanten,
empfehlen hiermit ihre auf's Reichhaltigste ausgestattete
Weihnachts-Ausstellung
in Porzellan-, Glas-, Leder- und Holzwaaren, Uhren, Britannia-Metall, Orfevrerie Christofle, Kupfer und lackirte Blechwaaren, Beleuchtungsgegenständen aller Art, Reiseartikel, Luxus, Fantasie- und Kunstgegenständen, die sich für Geschenke eignen. 8052.3.2

Schlafröcke,
nützliches und praktisches Weihnachts-Geschenk
von 8—27 fl.,
in eleganter Ausstattung und großer Auswahl vorräthig. 7720.4.4
A. Herzmann,
Langestraße Nr. 155 in Karlsruhe.
Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

An die Herren Armee-Lieferanten.
7884.4.2 Nach getroffenem Uebereinkommen mit dem Syndikat der Salinen Lothringens kann ich von jetzt ab Kochsalz franco Bahnhof Nancy überweisen.
Nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt bei mir hier und auch auf meinem Bureau zu Nancy, Hotel d'Angleterre, in der Nähe des Bahnhofes.
Ludwigshafen am Rhein, 7. Dezember 1870.
(B.45/XII.) **S. Lederle.**

355.—49. **Engros-Verkauf**
und Versandt vor Ire Qualität
Münchener Sommerlagerbier
von G. Jedlmayr zum Spaten
durch **Carl Daeschner,** großh. Hoflieferant in Karlsruhe.

Die siegreichen Schlachten
von Weissenburg, Wörth, Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan, um Metz u. Paris, Orleans 2c. **mit und ohne Festungswerke und Belagerungs-Geschützen, feinste Ausführung in Zinn, exquisite Malerei,** versendet in eleganten Holzkisten je nach Größe von 50—160 Stück gegen Franko-Einsendung von **1 fl., 1 fl. 45 kr., 2 fl. 36 kr., 3 fl. 30 kr.** 7435.—7
Ernst Mendel in Nürnberg,
Schustergasse.
Kaum dürfte es für Knaben ein passenderes Weihnachtsgeschenk geben, als diese Erinnerung an die ruhmreichsten Tage der deutschen Kriegsgeschichte. Die Korps-Kommandanten sind nach Portraits gearbeitet und gut getroffen.

Flügel, 8082.2.1 ein prachtvoller von Bechstein, kaum 2 Monate gespielt, soll eingetretener Verhältnisse wegen veräußert werden. Derselbe kostete (Fabrikpreis) 586 Thaler und wird um 450 Thaler abgegeben. Einzusehen und unter mehrjähriger Garantie zu beziehen bei **H. Bögelin,** Lammstraße 3 in Karlsruhe.

Postgehilfengesuch.
Karlsruhe. Ein im Post- und Telegraphendienst geübter Gehilfe findet eine Stelle. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 8007.2.2

Stellegesuch.
Karlsruhe. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem gemischten Waarengeschäfte gemacht hat, wünscht sich als Kaufmann auszubilden und sucht eine Stelle als Volontär in einem Hotel.
Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7391.2.1

8081.1 Ein gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie, welches schon mehrere Jahre in Läden servirte, sucht sogleich oder auf Weihnachten eine ähnliche Stelle, oder eine solche als Haushälterin. Näheres Erbprinzenstraße No. 13 in Karlsruhe.

Das Piano-Forte-Lager
von
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Herrenstr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl neu eingetroffener Instrumente aus den ersten Fabriken in Leipzig, Berlin u. Stuttgart unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen. 7913.6.5

Mutterschwein, ein zugelaufenes, kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld in Empfang genommen werden in der „Rose" in Grünwinkel, bei Karlsruhe. 8085.1

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,
8086.1 empfiehlt
wieder eingetroffene **frische Schellfische** (billig) und **Kabeljau, frisch ger. Rheinlachs, Speckbückinge,** so wie **Vollhäringe** und **russische mar. Sardellen** in pikanter Sauce.

8080.1. Täglich frische
Schellfische,
Kabeljau
empfiehlt
Louis Doerle in Karlsruhe.
NB. **Soles** u. **Turbottes** erwartend.

916.—23 **Kropfübel,** dicken Halsdrüsen-, überhaupt Skrophel-Krankheit behandelt brieflich und heilt nachweisbar **gründlich** Spezialarzt Dr. **Henry Herz** in **Stuttgart.**

Geschlechtskrankheiten,
Störung der Periode, Weißfluß 2c. heilt gründl., briefl. u. in s. Heilanstalt Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstraße No. 111. 7793.3.3

G. BRAUN'SCHE Hofbuchhandlung,
Karl-Friedrichstrasse Nr. 14 in Karlsruhe,
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reiches Lager von
Prachtwerken, Globen, Atlanten, Photographien.
7994.2.2
Oelfarbendruckbilder,
deutsche, amerikanische, französische,
wovon fortwährend über 100 verschiedene Bilder vorräthig.

Empfehlenswerthe Festgeschenke.
Karl Russ. **In der freien Natur.** Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt. 2 Bände. Jeder Band broch. à 3 fl. 9 kr., geb. 3 fl. 36 kr. **Meine Freunde.** Lebensbilder und Schilderungen aus der Thierwelt. Mit 4 Zeichnungen in Tondruck. Broch. 1 fl. 48 kr., geb. 2 fl. 15 kr. Empfohlen vom kgl. preuss. und kgl. württemb. Unterrichts-M., vom kgl. sächs. Kultus-M., vom grossh. badischen Oberschulrath. 8043.1
Verlag von Max Boettcher in Berlin.
Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:
Ferdinand Schmidt
Der 30jährige Krieg.
Illustrirt von **Bartsch** und **Burger.**
62 Bogen, gebunden 2 Bände 3 fl. 54 kr. und 4 fl. 12 kr.
Der Winterkönig — Wallenstein — Gustav Adolf — Bis zum westphälischen Frieden, kart. à 54 kr. und 1 fl. 6 kr.
= Die Hohenstaufen und ihre Zeit. =
33 Bogen mit 2 Portr. br. 1 fl. 45 kr., kart. 2 fl. 6 kr., geb. 2 fl. 15 kr.
Burggraf Friedrich von Nürnberg.
16 Bogen mit Illustrationen, kart. 1 fl. 6 kr., gebunden ganz Leinen 1 fl. 30 kr.
Volkserzählungen.
2te Auflage mit 4 Bildern 4 Bände kart. à 27 kr.
Buch deutscher Märchen.
2te Auflage, kart. 54 kr. Mit 4 Illustrat. geb. 1 fl. 27 kr.
Berlin. Verlag von Max Höttcher.
Vorräthig in **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe.**

Für Weihnachten!
8040.1 Im Verlage von **Georg Wigand** in Leipzig ist erschienen und in **Karlsruhe** in der **Buchhandlung** von Th. Ulrici vorräthig:
Lilli's Jugend.
Eine Erzählung für junge Mädchen
von
Clementine Helm.
(Verfasserin von „Backfischchens Leiden und Freuden" u. s. w.).
Preis elegant gebunden 2 fl. 3 kr.
Dem Bedürfniß nach unterhaltender Lektüre für junge Mädchen, welche man solchen ohne Besorgniß in die Hand geben kann, hat ihrestheils die Frau Verfasserin durch das Erscheinen dieser anmuthigen Erzählung wiederholt Rechnung getragen, indem sie diese ihrem vor einigen Jahren erschienenen und vom Publikum mit großem Beifall aufgenommenen „Backfischchens Leiden und Freuden" jetzt hat folgen lassen.

Als schönste Weihnachtsgabe wird empfohlen:
Jahresblüthen
von **Alwine Schrödter.**
13 Blätter Folio in Farbendruck, in höchst eleganter Leinwand-Mappe.
Preis 20 fl. rhein. 8002.1
Verlag von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

8049.1 Die Verlagsbuchhandlung von **Malsch & Vogel in Karlsruhe** empfiehlt als
Weihnachtsgeschenk:
Neues praktisches
Badisches Kochbuch
oder
vollständige und bewährte Anleitung zur schmackhaften und wohlfeilen Zubereitung aller Suppen, Gemüse, Fleisch-, Fisch-, Mehl- und Eierspeisen, Backwerke, Pasteten, Gelées, Crèmes, Compots, warmer und kalter Getränke, des Eingemachten u. s. w.
Nebst einem
Speisezettel für's ganze Jahr.
9. vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis gebunden 1 fl. 15 kr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Zu Festgeschenken
reiche Auswahl neuer eleganter Gegenstände:
Bronce, Eisenguss, versilberten u. vergoldeten Waaren, Krystall, Porzellan, Tischchen, Blumenständer, Waffen, Helme, Schilde, mittelalterlich, Kunst-Bronce & Orfèvrerie Christofle, Lederwaaren, Parfumerien, Eau de Cologne, Thee
bei
A. Winter & Sohn,
Friedrichsplatz 6 in Karlsruhe, 8064.2.1
Hoflieferanten Sr. K. Hoh. des Grossherzogs.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.